



Forschung zum Nutzen der Gesellschaft

Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung gehört zum Leistungsauftrag der Fachhochschulen und ist zentral für deren Qualität. Es ist ein wesentliches Element einer Hochschule, nicht nur in der reinen Vermittlung von Wissen tätig zu sein, sondern auch neues Wissen zu schaffen, neue Erkenntnisse zu gewinnen in der Lösung von konkreten Problemen. Das dadurch entstehende Handlungswissen fliesst in den Unterricht und zurück in die Praxis.

Diese gesellschaftliche Bedeutung der Fachhochschulforschung greift der Jahresbericht 2010 auf und zeigt mit Bildern und Interviews die breite Palette der Forschungsinhalte an der ZHAW. Vom mobilen Solarlabor über neuartige, dreidimensionale Hautmodelle bis zur Untersuchung des Medienverhaltens von Jugendlichen reicht die Bandbreite der hier vorgestellten Projekte. Eine kleine Auswahl aus den Hunderten von Projekten, die jedes Jahr an der ZHAW in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und öffentlicher Hand abgewickelt werden. Sie zeigen zudem das Potenzial der interdisziplinären Zusammenarbeit in einer grossen Mehrspartenfachhochschule. Die Bilder nehmen symbolisch und in überraschenden Analogien das Thema des jeweiligen Projektes auf. Die befragten Projektleiterinnen- und -leiter geben Einblicke in das Entstehen und die Resultate ihrer Forschungsvorhaben.

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert die Entwicklung der ZHAW und ihrer Departemente und Ressorts in den vier Leistungsaufträgen Lehre, Weiterbildung, Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen. Auch die Bereiche Qualitätsentwicklung, Diversity und Mitwirkung der Mitarbeitenden sind Thema des Jahresberichts. Die separaten «Facts & Figures 2010» enthalten Bilanz und Erfolgsrechnung der ZHAW inklusive Anhang und Bericht der Finanzkontrolle. Die Rechnungslegung erfolgt nach den Vorschriften des Kantons Zürich (Gesetz über Controlling und Rechnungslegung «CRG» sowie dem Handbuch für Rechnungslegung des Kantons Zürich). Der Finanz- und Statistikteil informiert zudem über die Zahl der Studierenden, Abschlüsse, Weiterbildungsteilnehmenden und Mitarbeitenden sowie die Volumenanteile der Departemente in den verschiedenen Leistungsbereichen.

Weitere Informationen zu den Forschungsprojekten sind im Internet abrufbar unter www.zhaw.ch/jb2010-forschung.

Forschungsprojekte

S. 8-9: Tissue Engineering / Gewebe zur Wirkstoffentwicklung	Forschung zum Nutzen der Gesellschaft	2
S. 12-13: Hindernisfreie Hochschule	Weiterbildung als Teil des Fachhochschulauftrags	4
S. 16-17: Entwicklung eines Patientenklassifikationssystems für leistungsabhängige Tarife in der Rehabilitation	Dialog zwischen Departementen und Disziplinen	5
S. 20-21: Solarstromdach und mobiles Messlabor	Organigramm ZHAW	6
S. 24-25: Enabling Health Journalism in Kenya	Qualifizierte Studierende als Schlüsselfaktor	7
S. 30-31: JAMES-Studie: Untersuchung des Medienverhaltens von Jugendlichen	Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen	10
S. 34-35: Aussenraumgestaltung und Gartentherapie für Demenzerkrankte	Departement Gesundheit	11
	Departement Angewandte Linguistik	14
	Departement Life Sciences und Facility Management	15
	Departement Angewandte Psychologie	18
	Departement Soziale Arbeit	19
	School of Engineering	22
	School of Management and Law	23
	Finanzen & Services	26
	Qualitätsentwicklung	27
	Stabsstelle Diversity/Gender	28
	Hochschulversammlung	29
	Ressort Lehre	32
	Ressort Weiterbildung	33
	Ressort Forschung & Entwicklung/Dienstleistungen	36
	Ressort Internationales	37
	Kontakte	38

Der Fachhochschulrat 2010

Mitglieder

- RR Regine Aepli, Präsidentin
- Michel Baumgartner
- Karl Bochslar
- Gabi Hildesheimer
- Urs Hofmann (ab April 2010)
- Hanspeter Lienhart (bis März 2010)
- Louis Schlapbach
- Regula Zweifel

Teilnehmende mit beratender Stimme

- Walter Bircher, Rektor PHZH
- Werner Inderbitzin, Rektor ZHAW
- Thomas D. Meier, Rektor ZHdK
- Sabine Steiner, Vertreterin übriges HS-Personal
- Marlies Stopper, Vertreterin Dozierende
- Rebekka Wigger, Vertreterin Studierende
- Sebastian Brändli, Chef Hochschulamt
- Helga Trachsler, Aktuarin

Weiterbildung als Teil des Fachhochschulauftrags



Regine Aepli

In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Weiterbildung in der Arbeitswelt immer wichtiger. Einerseits ist dies Ausdruck der sich rasant verändernden Technologien und Medien, andererseits aber auch ein Zeichen für den Willen vieler Erwachsener, beruflich und privat mit den Veränderungen Schritt halten zu können. Das ist eine Herausforderung für die Anbieter von Weiterbildung, darunter ganz wesentlich die Fachhochschulen (FH).

Das eidgenössische Fachhochschulgesetz unterstützt diese Entwicklung, indem die Weiterbildung Teil des vierfachen Leistungsauftrags ist. Gleichzeitig hält es fest, dass die Weiterbildungsangebote – anders als die grundständigen Studiengänge (Bachelor und Master) – kostendeckend zu gestalten sind und im Hinblick auf private Anbieter den Markt nicht verzerren dürfen. Diese doppelte Verankerung – Teil des Leistungsauftrags unter Einhaltung der Wettbewerbsfreiheit – führt in der konkreten Umsetzung häufig zu Problemen. Eine Klärung der Rahmenbedingungen ist deshalb notwendig.

Das ist keine einfache Aufgabe, denn die verschiedenen Fachbereiche sind sehr unterschiedlich unterwegs. Während der Fachbereich Wirtschaft in aller Regel die Kostendeckung mit Leichtigkeit erreicht, sind technische Weiterbildungen häufig schwieriger zu organisieren. Sie sind bei kleineren Teilnehmerzahlen auf neuste Ausrüstungen angewiesen und damit vergleichsweise teuer. Noch heikler ist die Weiterbildungsmission in jenen Fachbereichen, wo – wie z.B. bei der Psychologie – sogar die Zulassung zur Berufstätigkeit vom erfolgreichen und regelmässigen Besuch von Weiterbildung abhängt und damit präzisen Anforderungen entsprechen muss und damit ebenfalls hohe Kosten generiert.

Das Ziel sind deshalb klare und möglichst einheitliche Regeln für die FH-Weiterbildung. Um dieses Ziel zu erreichen, sind der Bund und die Kantone gefordert. So soll der Bund als Regulierungsebene der FH vor allem für jene Fälle, wo der Markt kostendeckende Weiterbildung nicht ermöglicht, Modelle vorschlagen. Denn es kann nicht sein, erfolgreiche Weiterbildung für die FH auch dort als zwingende Voraussetzung für die Akkreditierung zu verlangen, wo Kostendeckung von keinem der Akteure erreicht wird. Aber auch die Kantone als Träger der FH müssen im Bereich der Weiterbildung auf klare Regeln beim Vollzug pochen. Für den Markt ist wichtig, dass die Weiterbildungsangebote transparent, profiliert und kundengerecht positioniert werden, während für die Träger das Überprüfen von Zulassungspraxis und Kostendeckung im Vordergrund steht.

Regine Aepli, Regierungsrätin
Präsidentin des Fachhochschulrats

Dialog zwischen Departementen und Disziplinen



Regula Zweifel

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vereint in acht sehr unterschiedlichen Departementen Architektur und Bauingenieurwesen, Gesundheit, Sprache und Kommunikation, Life Sciences, Facility Management, Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit, Technik und Informatik sowie Wirtschaftsrecht und Management.

Zur Förderung des Dialogs und der Zusammenarbeit nicht nur zwischen den Departementen, sondern auch den Fachdisziplinen, hat der Fachhochschulrat in seinen strategischen Leitlinien die Interdisziplinarität als unverzichtbares Element

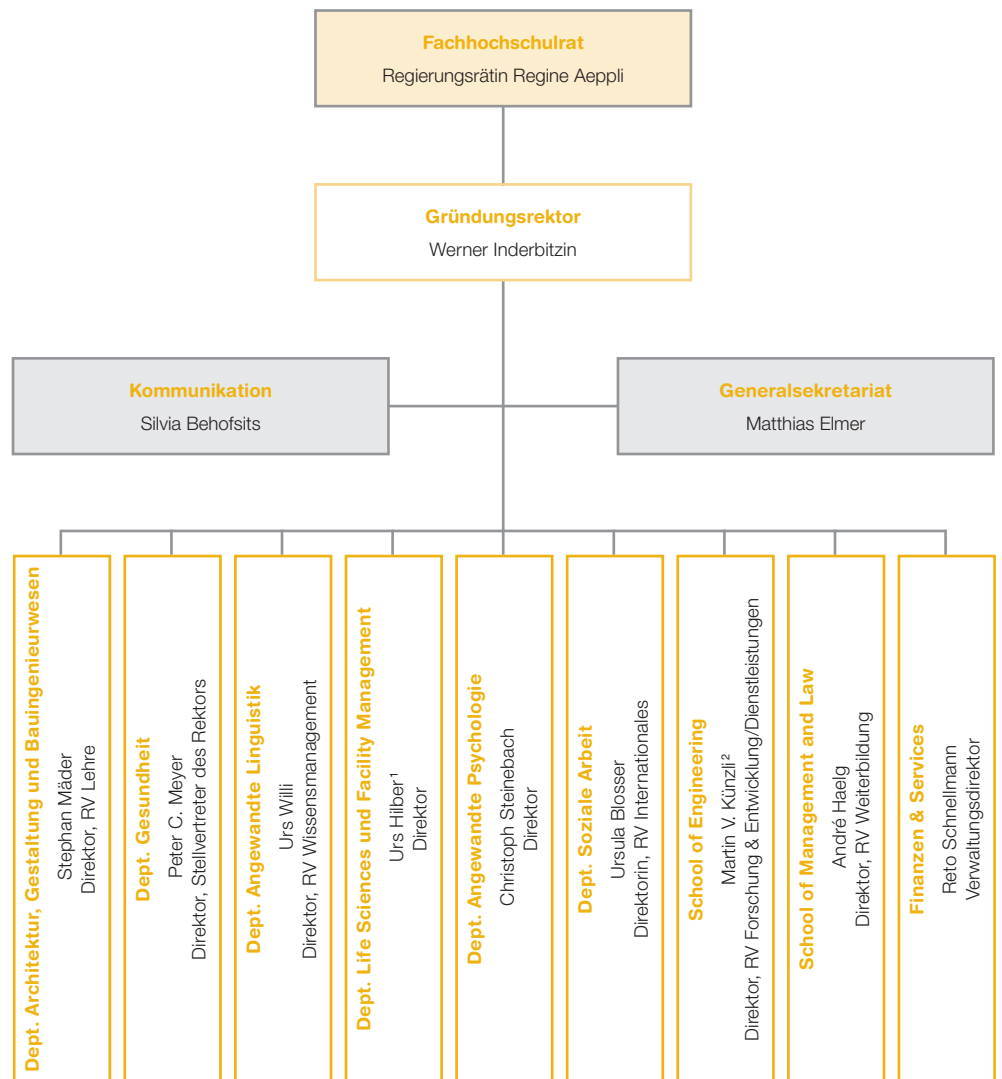
aller zukünftigen Projekte in folgendem Leitsatz festgehalten: «Das Leistungsangebot in Lehre, angewandter Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen und Weiterbildung gewährleistet hochstehende Disziplinarität und Interdisziplinarität». Im Rahmen dieses interdisziplinären Ansatzes sollen neue Perspektiven und neue empirische Instrumente gefördert und erarbeitet werden können, wohl im Bewusstsein, dass interdisziplinäre Projekte sowohl Konfliktpotenzial als auch Chancen für Innovationen enthalten.

Die ZHAW ist auf gutem Weg, das Potenzial ihrer Mehrspartigkeit zu nutzen. Sie hat Interdisziplinarität als Strategiemerkmale definiert und fördert entsprechende Projekte. So sind zum Beispiel bei der Entwicklung eines neuartigen Klassifikationssystems für Reha-Kliniken Forschungs-Kompetenzen aus der Gesundheitsökonomie, Physiotherapie sowie Datenanalyse und Prozessdesign vereint. Oder für das Projekt Aussenraumgestaltung und Gartentherapie für Demenzerkrankte – ebenfalls in diesem Jahresbericht vorgestellt – haben sich Expertinnen aus der Sozialen Arbeit und dem Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen mit externen Partnern zu einem interdisziplinären Team zusammengeschlossen.

Im Rückblick waren Dialog und Zusammenarbeit zwischen Departementen und Disziplinen bereits beim Zusammenschluss von mehreren traditionsreichen und disziplin starken Fachhochschulen zur ZHAW notwendig und erfolgreich. Als Vizepräsidentin des Fachhochschulrates und Mitglied des Lenkungsausschusses habe ich in den Jahren 2006 bis 2010 miterleben können, wie anspruchsvoll und auch anstrengend Bildung, Leitung und Profilierung einer Mehrsparten-Fachhochschule sind. Unterschiedliche Fachkompetenzen im Dialog waren dem Prozess förderlich. Allen Beteiligten gebührt für diese Leistung hoher Respekt! Ende 2010 habe ich den Fachhochschulrat verlassen. Ich habe in den bildungspolitischen und strategischen Diskussionen viel gelernt und wünsche nun der Hochschulleitung und den Dozentinnen und Dozenten anregende Dialoge über die Zukunft.

Regula Zweifel, M.A., Kulturhistorikerin
Fachhochschulrätin

Organigramm ZHAW



¹ ab 1. Januar 2011 RV Forschung & Entwicklung/Dienstleistungen

² ab 1. Januar 2011 Martina Hirayama

Mitglied der
 Hochschulleitung
 RV Ressortverantwortliche/r

Qualifizierte Studierende als Schlüsselfaktor



Werner Inderbitzin

Die Zahl der Studierenden an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist im vergangenen Jahr erneut gewachsen. Inzwischen sind an den acht Fachdepartemen-ten mehr als 9000 Studentinnen und Studenten immatriku-liert. Die Zahl von 10 000 Studierenden in den Bachelor- und konsekutiven Masterstudiengängen wird in absehbarer Zeit erreicht sein. Das starke Wachstum der vergangenen Jahre wird sich in naher Zukunft aber stark abflachen und zum Stillstand kommen. Von unverändert grosser Bedeu-tung ist die qualitative Entwicklung und die ZHAW wird im Interesse der weiteren Stärkung einer hohen Ausbildungs-

qualität die Studierenden selektiver auswählen. Motivierte, qualifizierte Studierende sind ein Schlüsselfaktor für die Qualität unserer Hochschule. Eine ebenso wichtige Rolle spielen auch die Qualifikation und Leistungsbereitschaft der Dozierenden und Mitarbeitenden sowie die Definition von inhaltlichen Schwerpunkten und Fokussierung auf anspruchsvolle Projekte in Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen.

Engagiert geführt wird gegenwärtig die bildungspolitische Diskussion. Auf eidgenössischer Ebene sind wichtige Entwicklungen im Gang, welche die Zukunft der Fachhochschulen nach-haltig bestimmen werden. Das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) gehört dabei genauso dazu wie die Abstimmung der Positionen zwischen Fachhochschulen und der Berufsbildung. Als eine der grössten Mehrsparten-Fachhochschulen der Schweiz ist die ZHAW gut positioniert, um innerhalb der aktuellen und zukünftigen politischen Rahmenbedin-gungen bestehen zu können. Die spezifische Qualität der Fachhochschulen ist die sowohl wissenschaftliche als auch anwendungsorientierte Ausrichtung von Lehre und Forschung. Die ausgeprägte Arbeitsmarktfähigkeit von Fachhochschul-Absolvierenden zeigt, dass diese Ausrichtung zukunftsweisend ist.

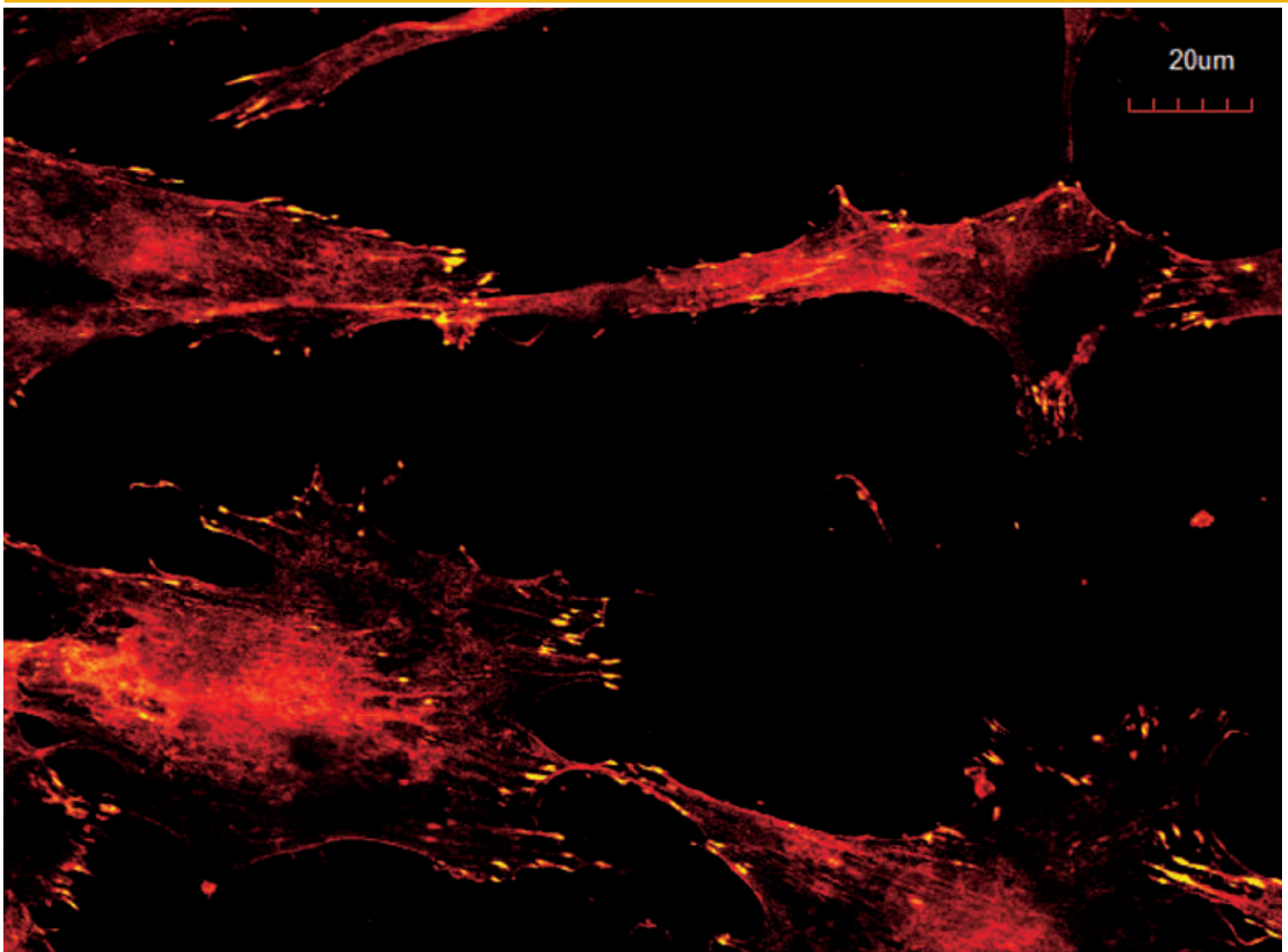
Im Herbst 2011 wird mein langfristig geplanter Rücktritt vom Amt des Gründungsrektors der ZHAW stattfinden. Ich freue mich sehr, dass mit Prof. Dr. Jean-Marc Piveteau, dem heuti-gen Prorektor der Hochschule für Technik Rapperswil, eine ausgewiesene und kompetente Persönlichkeit mit einer langen Erfahrung im Hochschulwesen und in der Praxis, zum neuen Rektor der ZHAW gewählt wurde. Ich bin überzeugt, dass er die Position der ZHAW festigen und in ihrer Ausrichtung weiterentwickeln wird.

Prof. Dr. Werner Inderbitzin
Gründungsrektor



«Unsere dreidimensionalen Gewebemodelle können Tierversuche ersetzen.»

Tissue Engineering / Gewebe zur Wirkstoffentwicklung



Interview

Menschliches Gewebe im Labor züchten



Ursula Graf-Hausner

Seit 1990 forscht und doziert Prof. Dr. Ursula Graf-Hausner, Forschungsleiterin für Zellkulturtechnik und Tissue Engineering, an der ZHAW. Beim Tissue Engineering werden mit humanen, lebenden Zellen Gewebe gezüchtet und in defekte Körperteile eingepflanzt, welche danach wieder regenerieren. In Zusammenarbeit mit Industrie- und Forschungspartnern entwickeln Ursula Graf-Hausner und ihr Team Produkte für die Anwendung, wie beispielsweise für die Regeneration von Knorpel-, Knochen- und Weichgewebsdefekten. Ursula Graf-Hausner hat bereits diverse Preise erhalten und war mehrfach nominiert für den renommierten KTI Medtech Award. Eines dieser Erfolgsprojekte war die Entwicklung einer Kollagenmatrix als Ersatz des patienteneigenen Bindegewebstransplantates zur Regeneration von Zahnfleisch.

Ursula Graf-Hausner, seit 13 Jahren forschen Sie und Ihr Team im Bereich Tissue Engineering. Auf welchen Meilenstein sind Sie besonders stolz?

Gemeinsam mit dem Zentrum für Bauchchirurgie in Zürich haben wir eine Patientenstudie mit einem Leberimplantat vorbereitet – und jetzt, nach über fünf Jahren Arbeit, wurde das erste Implantat einem Patienten eingepflanzt! Dem Patienten geht es gut, und wir hoffen, dass sich daraus eine Langzeitstudie ergibt. Ich denke, dass Tissue Engineering, also die Züchtung von lebendem Gewebe, in den nächsten zehn Jahren zum Durchbruch gelangt. Die Menschen leben immer länger und haben den Wunsch, so lange wie möglich beweglich, dynamisch, aktiv und attraktiv zu bleiben. Mit Tissue Engineering ist das möglich.

Sie forschen mit neuartigen, dreidimensionalen Hautmodellen. Worum geht es da?

Wir haben ein spezielles 3D-Hautmodell entwickelt, das die verschiedenen Zelltypen der Haut umfasst. An diesem Modell testen wir für eine Kosmetikfirma pflanzliche Wirkstoffe. In der Kosmetikforschung sind Tierversuche bereits verboten. Auch bei der Entwicklung von Pharmaprodukten sind Gewebemodelle sehr gefragt, weil die Resultate relevanter sind. Zum Vergleich: 30 bis 40 Prozent der Wirkstoffe fallen trotz Tierversuchen in klinischen Studien wieder weg, weil nicht alle Resultate auf Menschen übertragen werden können. Wenn die Wirkstoffe vorgängig an den dreidimensionalen Gewebemodellen geprüft werden, wird das Testverfahren zudem effizienter, denn in einer Versuchsreihe können gleich 96 oder mehr Tests gleichzeitig durchgeführt werden. Das Prinzip der dreidimensionalen Modelle, welche die in-vivo-Situation wiedergeben, lässt sich auch für die Wirkstoffprüfung für die sogenannte individualisierte Medizin einsetzen. Bei einer Brustkrebspatientin beispielsweise kann Tumorgewebe entnommen und in vitro weiter gezüchtet werden. An dieser Gewebekultur können dann Medikamente auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. So erhält die Patientin jene Medikamente, die bei ihr am wirksamsten sind – ohne verschiedene Therapien ausprobieren zu müssen.

Welche Rolle spielen diese dreidimensionalen Modelle in der Schweiz?

In der Schweiz gibt es viele junge Firmen, die mit verschiedenen Ideen und Lösungsansätzen Systeme für die Arbeit mit Gewebemodellen anbieten. Ab 2011 bauen wir das Kompetenzzentrum «Gewebe zur Wirkstoffentwicklung» auf, denn wir wollen die verschiedenen Partner aus Wissenschaft und Industrie mit regelmässigen Workshops und Meetings an einen Tisch bringen. Dadurch fördern wir den Austausch und Fortschritt und stärken gleichzeitig den Standort Schweiz für diese Technologie. Unser Ziel ist es, als neutrale Plattform das breite Know-how zu bündeln oder beispielsweise Standards zu entwickeln, damit Anwender und Industrie von den verschiedenen Ideen profitieren können. 2012 sind wir Mitorganisator einer dreitägigen internationalen Konferenz zu diesem Thema in Zürich. Die Gebert Ruff Stiftung unterstützt das Projekt finanziell, und wir gehörten damit 2010 zu den Gewinnern der Jahresausschreibung «BREF – Brückenschläge mit Erfolg».

Direktor Departement

Prof. Stephan Mäder,
dipl. Arch. ETH, BSA, SIA

Bachelorstudiengänge

- B.A. in Architektur
- B.Sc. in Bauingenieurwesen

Masterstudiengänge

- M.A. in Architektur
- M.Sc. in Engineering

Institut

- Institut Bauwesen

www.archbau.zhaw.ch

Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen

Die Verbindung von Praxis, Lehre und Forschung ist für die Ausrichtung des Departements entscheidend. Auch aus diesem Grund wurden in zwei Sommerworkshops während der unterrichtsfreien Zeit Projekte mit Studierenden anderer Hochschulen bearbeitet. Dies soll in Zukunft zur Regel werden.

Lehre

2010 waren 258 Studierende (BA 181/MA 77) im Studiengang Architektur eingeschrieben, im Bachelorprogramm der Bauingenieure waren es 98 Studierende. In einer eindrücklichen Feier in der Halle 180 nahmen im Herbst 2010 54 Architektur- und 25 Bauingenieurstudierende ein Bachelordiplom entgegen. Zum siebten Mal wurden Masterdiplome an 18 Architekten und Architektinnen verteilt.

Anfang August hat Patrik Thalparpan die Leitung des Bachelorstudiengangs Bauingenieurwesen übernommen. Er folgt auf Christoph Gemperle, der den Studiengang seit März 2001 mit Umsicht geleitet hat. Mit dem Beginn des Hochschuljahres 2010/11 traten neue Studienordnungen in Kraft, die mehr formale als inhaltliche Anpassungen mit sich brachten. Diverse Studienreisen führten nach Berlin, Belgrad, Casablanca/Fes/Marrakesch, Chioggia/Venedig, Istanbul, Malta, Mantova/Vicenza, Madrid, Paris und Rotterdam. Die Dozierenden selbst haben die Tradition der Dozentenreisen wieder aufgenommen. Die Exkursion mit dem Thema «starke Räume» führte im April in die Region Köln.

Studentische Projekte aus dem zweiten Jahr des Bachelorprogramms Architektur zum Thema «das Wesen des Wohnens» wurden in Ausstellungen und Seminarien an den Partnerhochschulen in Barcelona und Valencia vorgestellt. In der mittlerweile gut etablierten Vortragsreihe «Blauer Montag» hiess das Motto «Von der Idee zum Material». Für die 3. Internationalen Lichttage Winterthur 2010 planten Studierende des fünften Semesters einen Beitrag mit dem Titel «Baraoke» in der Seiler-Passage am Rande der Altstadt.

Institut Bauwesen

Die Zentren Urban Landscape und Konstruktives Entwerfen haben in Retraiten Grundlagen für ihre Strategien erarbeitet. Entscheidend dabei war die harmonische Verbindung von Praxis, Lehre und Forschung. Im Sommer 2010 fanden zwei Workshops als kurze Sommerschulen statt. Mit Gästen der Universitäten Valencia, Wien, Ljubljana und Split wurden unter dem Thema «Internal borders – external borders» Szenarien für die Entwicklung von Gebieten der Stadt Zürich bearbeitet. Die Resultate wurden am Hochschultag der ZHAW in einer Ausstellung präsentiert. Ein zweiter Workshop befasste sich mit den Möglichkeiten einer effizienten energetischen Sanierung der Halle 180. Die Resultate beider Workshops fliessen in laufende Planungen ein. Im März 2010 fand in der Halle 180 eine vielbeachtete Fachtagung zum Thema Faserverstärkter Kunststoff statt.

Direktor Departement

Prof. Dr. Peter C. Meyer

Bachelorstudiengänge

- B.Sc. in Ergotherapie
- B.Sc. in Hebamme
- B.Sc. in Pflege
- B.Sc. in Physiotherapie

Masterstudiengänge

- M.Sc. in Ergotherapie*
- M.Sc. in Pflege
- M.Sc. in Physiotherapie

*Internationaler Kooperationsmaster

MAS Master of Advanced Studies

- Gerontologische Pflege
- Muskuloskeletale Physiotherapie
- Onkologische Pflege
- Patienten- und Familienedukation

Institute

- Institut für Ergotherapie
- Institut für Hebammen
- Institut für Pflege
- Institut für Physiotherapie

www.gesundheit.zhaw.ch

Gesundheit

Die FH-Gesundheitsberufe bieten Perspektiven: An der ZHAW starteten die neuen Masterstudiengänge Pflege und Physiotherapie, der Europäische Master in Ergotherapie feierte in Winterthur das 10-Jahres-Jubiläum. Die Weiterbildung sowie die Forschung und Entwicklung wurden laufend ausgebaut.

Mit der Bewilligung der beiden Master of Science in Pflege und Physiotherapie im Januar 2010 wurde ein Meilenstein für die Gesundheitsberufe auf Fachhochschulstufe erreicht. Das Masterstudium in Pflege nahmen 39 Personen in Bern, St. Gallen und Winterthur auf, das Masterstudium in Physiotherapie 25 Personen in Bern und Winterthur. Der Europäische Master of Science in Ergotherapie feierte sein zehnjähriges Jubiläum an der ZHAW, Anfang Dezember fand hier erstmals ein Master-Modul statt. Angeboten wird der Master von der Hogeschool van Amsterdam, dem Karolinska Institutet in Stockholm, dem University College Sjaelland Naestved in Dänemark sowie der University of Brighton. Seit 2009 beteiligt sich das Institut für Ergotherapie der ZHAW als fünfter Partner.

Im Herbst feierte das Departement den Abschluss der Bachelor-Ausbildungen mit den Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie. Am Institut für Hebammen nahmen Studierende erstmals das dritte Studienjahr in Angriff, 2012 werden die ersten Hebammen ihr Bachelor-Diplom erhalten.

Sowohl berufsspezifisch als auch interprofessionell

Das Institut für Physiotherapie startete den neuen Weiterbildungsmaster (Master of Advanced Studies, MAS) in Muskuloskeletaler Physiotherapie mit fünfzig Teilnehmenden. Es bereitete zudem gemeinsam mit dem Institut für Ergotherapie den interprofessionellen Zertifikatslehrgang (CAS) in Handtherapie vor, der Anfang 2011 begann. Das Institut für Pflege führte die drei MAS in Gerontologischer Pflege, in Onkologischer Pflege sowie in Patienten- und Familienedukation durch. Am Institut für Hebammen ist die Weiterbildung im Aufbau. Ein erster Meilenstein bildete das 1. Winterthurer Hebammensymposium im Januar 2011. Im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) wurden von allen fünf Forschungsgruppen (Ergotherapie, Hebammen, Pflege, Physiotherapie, Fachstelle Gesundheitswissenschaften) Projekte akquiriert, durchgeführt und abgeschlossen. Insbesondere die F&E im Bereich Ergotherapie verzeichnete einen bedeutenden Zuwachs an Projekten. Die Forschenden publizierten zahlreiche Artikel in international renommierten Fachzeitschriften.

Neue Strategie

Für die Jahre 2010 bis 2015 hat das Departement Gesundheit seine Strategie festgelegt. Die Handlungsfelder umfassen unter anderem die Positionierung in Europa, Interprofessionalität und Interdisziplinarität, die Internationalisierung von Lehre und Forschung, Gesundheitsförderung und Prävention sowie die Anwendung neuer Technologien.



**«Unser Instrumentarium
macht Studierenden mit Behinderung
den Weg frei.»**

**Hindernisfreie Hochschule:
Entwicklung eines Soll-Ist-Rasters**



Interview

Selbstverständlich an allen Lebensbereichen teilnehmen



Julie Page

Dr. Julie Page, verantwortlich für die Forschung am Institut für Ergotherapie des Departements Gesundheit, leitet das Projekt. Zum Projektteam gehören Dr. Heidrun Becker, Institut für Ergotherapie, Dr. Alireza Darvishi, Institut für angewandte Informationstechnologie der School of Engineering, Dr. Sylvie Kobi, Departement Soziale Arbeit, sowie Prof. Dr. Kurt Pärli, Dr. Eylem Copur und Herbert Winistörfer, Institut für Wirtschaftsrecht der School of Management and Law. Projektpartner aus der Praxis ist AGILE, der Dachverband der Behinderten-Selbsthilfeorganisationen in der Schweiz. Finanziert wird das Projekt hauptsächlich vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.

Julie Page, was verstehen Sie unter einer «Hindernisfreien Hochschule»?

Es geht nicht nur um einen freien Zugang mit dem Rollstuhl, also um bauliche Hindernisfreiheit, sondern um Barrierefreiheit in einem weiten Sinn. Sind beispielsweise die Prüfungsreglemente einer Hochschule flexibel genug, dass eine Person in einer Prüfung keinen Nachteil aufgrund einer Behinderung erfährt? Wichtig ist auch die grundsätzliche Einstellung zu diesem Thema, die im Leitbild einer Hochschule verankert sein soll.

Welches Ziel verfolgt Ihr Projekt?

Ziel ist die Entwicklung eines Leitfadens zur Soll-Ist-Analyse. Es gibt gesetzliche Vorgaben auf eidgenössischer und kantonaler Ebene, die das «Soll» für die Hochschulen festlegen. Wir entwickeln ein Instrumentarium, welches Hochschulen eine Überprüfung des Ist-Zustandes ermöglichen soll und ihnen Ansatzpunkte aufzeigt, um Barrieren für Studierende mit beispielsweise einer Seh-, Hör- oder Mobilitätsbehinderung systematisch abzubauen. Gerade bei den Fachhochschulen gibt es noch wenig Fachwissen zum Thema Studium und Behinderung.

Das Projektteam ist interdisziplinär zusammengesetzt. Wie funktioniert diese Zusammenarbeit?

Es fliesst Know-how aus sehr unterschiedlichen Fachbereichen in dieses Projekt. Gemeinsam ist allen Beteiligten, dass sie bereits zum Thema Behinderung geforscht haben. Das Projektteam vereint Wissen aus dem juristischen Bereich, aus der Ergotherapieforschung, der Sozialen Arbeit, Expertise zu Corporate Social Responsibility und im technischen Bereich zum Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien für Menschen mit Behinderung. Wir ergänzen uns alle sehr gut, aber wir brauchen viel Zeit für die Kommunikation. Sprache und methodisches Vorgehen sind sehr unterschiedlich in den verschiedenen Disziplinen. Der Aufwand ist gross, lohnt sich aber auf jeden Fall.

Mit welchem Ansatz arbeitet das Projektteam?

Wir begannen mit einer Literaturrecherche, haben die Ergebnisse in ein theoretisches Modell eingeordnet und auf überprüfbare Indikatoren heruntergebrochen. Anschliessend haben wir zahlreiche Expertinnen und Experten vor allem aus der Praxis, aber auch aus der Wissenschaft befragt, deren Rückmeldungen in den Leitfaden eingeflossen sind. Als nächster Schritt folgt nun die Praktikabilitätsüberprüfung: In einem Pilotversuch an der ZHAW werden einzelne Studiengänge mit dem Raster unter die Lupe genommen: Erlauben die Rahmenbedingungen, dass auch Menschen mit Behinderung ein Studium absolvieren können? Wie steht es mit den technischen und baulichen Gegebenheiten und nicht zuletzt, ist der Leitfaden geeignet für diese Analyse? Die spezielle Herausforderung bei der Erstellung des Leitfadens ist, aus den unzähligen Detailspekten zu abstrahieren, aber dennoch ein praxistaugliches Instrument zu erstellen. Die Hochschulleitung der ZHAW hat uns von Anfang an sehr unterstützt. Wir sind froh, dass wir die Überprüfung des Leitfadens an der ZHAW durchführen dürfen.

Direktor Departement

Prof. Dr. Urs Willi

Bachelorstudiengänge

- B.A. in Kommunikation mit Vertiefung in:
 - Journalismus
 - Organisationskommunikation
- B.A. in Übersetzen mit Vertiefung in:
 - Mehrsprachige Kommunikation
 - Multimodale Kommunikation
 - Technikkommunikation

Masterstudiengang

- M.A. in Angewandter Linguistik mit Vertiefung in:
 - Fachübersetzen
 - Konferenzdolmetschen

MAS Master of Advanced Studies

- Communication Management and Leadership

Institute

- IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft
- ISBB Institut für Sprache in Beruf und Bildung
- IUED Institut für Übersetzen und Dolmetschen

www.linguistik.zhaw.ch

Angewandte Linguistik

Im Bereich Lehre startete der Masterstudiengang Angewandte Linguistik in den zweiten Zyklus. Das IAM feierte sein zehnjähriges Bestehen und zeigte, dass seine Bachelor- und Master-Absolventinnen und -Absolventen gute Karrierechancen haben. Die Fachbibliothek Linguistik konnte ihren Bestand weiter ausbauen.

Am Departement Angewandte Linguistik war 2010 ein eher ruhiges Jahr. Der Master in Angewandter Linguistik ist gut angelaufen. Mit den Vertiefungen Fachübersetzen und Konferenzdolmetschen startete er 2010 in den zweiten Zyklus – diesmal mit vollem Studienprogramm, während er im ersten Durchgang einmalig als spezifisches Angebot für Studierende mit FH-Diplom durchgeführt worden war. Am ISBB fand ein Leitungswechsel statt – von Walter Joos zu Walter Seiler –, und die Neuausrichtung des Kursangebots am Zentrum Deutsch als Fremdsprache führte zu einer markanten Steigerung der Neuanmeldungen.

Jubiläum: 10 Jahre IAM

Am 22. Oktober 2010 feierte das IAM mit dem Bachelorstudiengang «Kommunikation: Journalismus/Organisationskommunikation» sein zehnjähriges Bestehen. Workshops, Reden und Podiumsgespräche boten Tiefgründiges und Amüsantes für rund 350 Gäste aus Kommunikation und Medien.

Seinen Erfolg belegt das IAM mit einem umfangreichen Karrieretracking, einer Langzeituntersuchung, welche die berufliche Entwicklung der Absolventinnen und Absolventen nachzeichnet und dem Institut zur Qualitätssicherung dient. Zum 10-Jahres-Jubiläum hat das IAM das Karrieretracking ausgedehnt, und auch die Absolvierenden des MAS in Communication Management and Leadership über den Einfluss des Weiterbildungsstudiums auf ihre Karriere befragt. Die Erfolgsmeldungen: 94 Prozent der Bachelors finden im ersten Jahr nach Studienabschluss ihre Arbeitsstelle, 61 Prozent der MAS-Absolvierenden haben nach dem MAS-Abschluss direkte Führungsverantwortung. Weitere Resultate sowie Porträts von Absolvierenden wurden in einer Broschüre publiziert.

Bibliothek Linguistik mit steigenden Benutzerzahlen

Seit der Zusammenführung der Bestände am Hauptstandort des Departements vor fünf Jahren konnte die Bibliothek Linguistik zu einer gut sortierten Fachbibliothek ausgebaut werden. Die jährlich steigenden Zahlen belegen den Erfolg: Von 10 264 Titeln Anfang 2008 stieg der Bestand jährlich um 2000 bis 3000 Titel auf über 18 500 Titel Ende 2010. Die Zahl der aktiven BenutzerInnen am Bibliotheksschalter und der getätigten Ausleihen stiegen von 2008 mit 1329 BenutzerInnen und 8679 Ausleihen auf über 2100 BenutzerInnen und rund 15 000 Ausleihen (wovon 9565 Ausleihen aus eigenem Bestand waren). Die unmittelbare Nähe zum Studienbetrieb und die benutzerfreundlichen Öffnungszeiten trugen dazu bei, die Bibliothek Linguistik zu einem zentralen Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu machen.

Direktor Departement

Prof. Dr. Urs Hilber

Bachelorstudiengänge

- B.Sc. in Biotechnologie
- B.Sc. in Chemie
- B.Sc. in Facility Management
- B.Sc. in Lebensmitteltechnologie
- B.Sc. in Umweltingenieurwesen

Masterstudiengänge

- M.Sc. in Life Sciences
- M.Sc. in Facility Management
(Start 2011)

MAS Master of Advanced Studies

- Facility Management

Institute

- IAS Institut für Angewandte Simulation
- IBT Institut für Biotechnologie
- ICBC Institut für Chemie und Biologische Chemie
- IFM Institut für Facility Management
- ILGI Institut für Lebensmittel- und Getränkeinnovation
- IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

www.lsfm.zhaw.ch

Life Sciences und Facility Management

2010 ist das Departement weiter gewachsen und hat seine Position als Kompetenzzentrum für Life Sciences und Facility Management ausgebaut. Die Zahl der Immatrikulierten stieg auf über 1300, die Zahl der Mitarbeitenden auf 481. Damit ist die ZHAW die grösste Arbeitgeberin in Wädenswil.

Wachstum in Aus- und Weiterbildung

2010 nahmen 408 neue Studierende ihr Bachelor-Studium auf. Den Löwenanteil hält das Umweltingenieurwesen mit 169 Neueintritten. Dieser Bachelorstudiengang wurde im März 2010 von der UNESCO als Aktivität der «UN-Weltdekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz» anerkannt. Als diplomierte Bachelor haben 226 Personen (31 in Biotechnologie, 22 in Chemie, 29 in Lebensmitteltechnologie, 36 in Facility Management und 108 in Umweltingenieurwesen) das Studium erfolgreich abgeschlossen. Zum ersten Mal startete im Herbst 2010 der CAS «The Science and Art of Coffee». Bereits zum zweiten Mal konnte der konsekutive Master of Science in Life Sciences durchgeführt werden. Erfolgreich war auch die erste Summer School des ICBC Institut für Chemie und Biologische Chemie in Wädenswil. Sie widmete sich aktuellen Themen der regenerativen Medizin.

Innovation dank Forschung und Entwicklung

An der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft entstehen Innovationen. So auch die Culture Collection of Switzerland (CCOS), die aus dem Institut für Biotechnologie hervorgegangen ist und seit April 2010 in Wädenswil ihr Domizil hat. Sie ist die erste nationale Sammlung für biologisches Material, wie Bakterien und Hefestämmen, und leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in der Schweiz. Mit der Gründung der Schweizer Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (SGNI) durch das Institut für Facility Management im April 2010 soll der Umwelt- und Gesundheitsschutz gefördert werden. Innovationen wurden auch an der Fachtagung BioTech vom 7. bis 9. Juni vorgestellt, zu der über 300 Personen aus aller Welt angereist waren. Im Fokus standen Fragestellungen zu Einwegsystemen, ihrer Herstellung, Anwendung, Implementierung und Zulassung im Biomanufacturing.

Neue Ideen für abfallarme Fingerfood-Produkte waren Ziel des Wettbewerbs, der Ende 2009 von den Umweltämtern und Entsorgungsbetrieben aus Basel, Bern, Solothurn und Zürich lanciert wurde. An der Preisverleihung vom 11. Juni 2010 in Basel standen ZHAW-Studierende der Lebensmitteltechnologie zuoberst auf dem Podest. Ebenfalls einen Preis durfte der Chemiestudent Stephan Cunatti entgegennehmen. Er wurde für seine Bachelor-Arbeit über die Nutzung von Polysacchariden bei der Formulierung von Bauchemikalien mit dem Innovationspreis der SGVC (Schweizerische Gesellschaft für Verfahrens- und Chemieingenieurwesen) ausgezeichnet.



«Dieses System schafft mehr Transparenz im Gesundheitswesen.»

Entwicklung eines Patientenklassifikationssystems
für leistungsabhängige Tarife in der Rehabilitation



Interview

Ein Röntgenblick für Kliniktarife



Simon Wieser, Jan Kool und Marcel Dettling

Dr. Simon Wieser ist Dozent und Projektleiter am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie der ZHAW, Dr. Jan Kool leitet im Institut für Physiotherapie den Bereich Forschung & Entwicklung und Dr. Marcel Dettling arbeitet als Projektleiter am Institut für Datenanalyse und Prozessdesign. Das interdisziplinäre Projektteam hat mit der Entwicklung eines neuartigen Patientenklassifikationssystems (PCS) den Grundstein für die aufwandgerechte Tarifberechnung in der Rehabilitation gelegt. In Auftrag gegeben wurde das PCS von den Spitälern der Schweiz (H+) sowie der Zentralstelle für Medizinaltarife, der zuständigen Stelle für Tariffragen in der obligatorischen Unfallversicherung. Dem Projekt wurde von der ZHAW der Anerkennungspreis für hervorragende interdisziplinäre Forschung verliehen.

Jan Kool, im Schweizer Gesundheitssystem zeichnen sich einschneidende Veränderungen ab. Welche Rolle spielt dabei das von Ihnen entwickelte Patientenklassifikationssystem?

Mit der Einführung von Fallpauschalen in den Akutspitälern, im Fachjargon spricht man von Diagnosis Related Groups oder DRG, wird es zweifellos Verschiebungen im Gesundheitswesen geben. Da die Akutspitäler für stationäre Leistungen zukünftig pauschal entschädigt werden, überweisen sie ihre Patientinnen und Patienten wohl früher an die Rehabilitationskliniken. Diese benötigen also nun selber ein Tarifierungsmodell, welches einerseits mit dem DRG-System der Akutspitäler kompatibel ist, aber andererseits auch die tatsächlich erbrachten Leistungen abbildet. Das von uns entwickelte System versucht genau diesen Aspekten gerecht zu werden. Gleichzeitig soll es sich einfach im Klinikalltag einsetzen lassen.

Das klingt, als ob Sie nach der Quadratur des Kreises gesucht hätten. Wie konnten Sie trotzdem ein praktikables Modell präsentieren?

Der tatsächliche Aufwand der Kliniken für Therapie und Pflege, und somit letztlich auch die Kosten, wird von einer grossen Vielzahl von Patientenmerkmalen bestimmt. Bei der Auswertung dieser Merkmale fanden wir heraus, dass die Krankheitsdiagnose oder die Tatsache, ob jemand Raucher oder Nichtraucher ist, die Kosten eher minimal beeinflussen. Hingegen spielt es eine grosse Rolle, welche allfälligen Parallelkrankungen ein Patient bei der Überweisung in die Klinik aufweist und wie hoch der Grad an Selbstständigkeit zu jenem Zeitpunkt ist. Anhand dieser Faktoren lassen sich auch die anfallenden Betreuungskosten ziemlich genau voraussagen. Bis wir zu diesen Erkenntnissen kamen, werteten wir jedoch die Daten von rund 1700 Patientinnen und Patienten in sieben Schweizer Rehabilitationskliniken aus. Die Tatsache, dass wir die dafür notwendigen Kompetenzen aus einer Hand anbieten konnten, war wohl bezeichnend für den Erfolg dieses Projekts.

Welche Zukunft hat nun das von Ihnen entwickelte System? Wird es in den Reha-kliniken zur Anwendung kommen?

Der Verwaltungsrat der SwissDRG AG, dem für die Vereinheitlichung der Tarifstruktur in den Spitälern zuständigen Unternehmen, hat sich Ende 2010 klar für die Einführung des von uns entwickelten Systems entschieden. Das heisst, dass dieses voraussichtlich ab dem Jahr 2015 schweizweit zur Anwendung kommen wird. Aus diesem Grund planen wir derzeit die Datenerhebung sämtlicher Patienten in den sieben erwähnten Kliniken. Gleichzeitig prüfen wir in weiteren Projekten, ob sich ein Patientenklassifikationssystem auch in anderen Bereichen der Rehabilitation einsetzen lässt. Da Fallpauschalen in der Psychiatrie und der Palliativpflege ebenfalls nicht in Frage kommen, haben auch diese Bereiche ein Interesse an unserem Modell angemeldet.

Direktor Departement

Prof. Dr. Christoph Steinebach

Bachelorstudiengang

– B.Sc. in Applied Psychology

Masterstudiengang

– M.Sc. in Applied Psychology

MAS Master of Advanced Studies

- Ausbildungsmanagement
- Berufs-, Studien- & Laufbahnberatung
- Coaching & Organisationsberatung
- Human Resources Management
- Leadership & Management
- Supervision & Coaching in Organisationen
- Systemische Beratung*
- Systemische Psychotherapie*

* In Kooperation mit dem Zentrum für Systemische Therapie und Beratung Bern

Institut

– IAP Institut für Angewandte Psychologie

www.psychologie.zhaw.ch

www.iap.zhaw.ch

Angewandte Psychologie

Im Zusammenwirken von Studium, Forschung und IAP schärft das Departement sein Profil. Prozesse der Strategie- und Strukturentwicklung liefern dazu eine verlässliche Grundlage. Die zunehmende Internationalisierung bringt eine wichtige Erweiterung der Perspektive.

Studium

Mit dem Start des Teilzeit-Bachelorstudiengangs konnte das Departement seine Angebotspalette attraktiv erweitern. Die geringe Dropout-Quote bestätigt das Konzept, das auf die verbesserte Vereinbarkeit von Studium, Erwerbsarbeit und Familienpflichten ausgerichtet ist. Der Bereich Studium konnte seine internationalen Aktivitäten ausbauen: Die Studienwoche an der Universität Lumsa in Rom bot den Studierenden die Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln und sich thematisch auch im interdisziplinären Austausch zu vertiefen. Der Strukturentwicklungsprozess im Bereich Studium hat zu einer neuen organisationalen und funktionellen Aufstellung geführt: Fachlich-inhaltliches Primat durch die neuen Fachverantwortungen und operative Unterstützung durch das Studiengangsmanagement gewährleisten Innovation und Qualität – auch in den anderen Bereichen des Leistungsauftrags.

Forschung & Entwicklung

An insgesamt 18 Projekten wurde innerhalb der drei Forschungsschwerpunkte gearbeitet. So wurde etwa ein vom Bundesamt für Kultur gefördertes Projekt zur Vermittlung von Filmkultur und Medienkompetenz in Schulklassen evaluiert, eine Befragung zur Verhaltenssucht von Jugendlichen im Umgang mit Handys durchgeführt und die Wirksamkeit verschiedener Richtungen der Psychotherapie untersucht. Eine Erhebung zur Arbeit von Coaches in der Schweiz zeigte auf, mit welchen Ansätzen und unter welchen Bedingungen der boomende Zweig des Coachings als psychologisches Arbeitsfeld in Organisationen sich entfaltet. In der Verkehrspsychologie wurde ein Projekt gestartet, das eine Kampagne zur Unfallprävention in Deutschland untersucht.

IAP Institut für Angewandte Psychologie

Die Weiterbildungsangebote des IAP ermöglichen Teilnehmenden, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln und Know-how aus Wissenschaft und Praxis zu erwerben und anzuwenden.

Jede professionelle Rollenausübung bedarf sozialer Kompetenzen, die vor allem dazu dienen, Beziehungen zu verstehen und zu gestalten. Genau darauf hat das umfassende IAP Weiterbildungsangebot auch 2010 fokussiert. Neu wurde ein modularer Weiterbildungsmasterstudiengang in Coaching und Organisationsberatung lanciert. Einige IAP-Dienstleistungsangebote wurden in Konzeption und Ausrichtung präzisiert und zukunftsorientiert vitalisiert. Dazu gehört der Ausbau des Themenbereichs Managementdiagnostik mit Assessments für Fach- und Führungspersonen sowie diagnostischen Abklärungen zu unterschiedlichen Fragestellungen, wie z.B. im Bereich Verkehr und Sicherheit.

Direktorin Departement

Prof. Dr. Ursula Blosser

Bachelorstudiengang

– B.Sc. in Sozialer Arbeit

Masterstudiengang

– M.Sc. in Sozialer Arbeit
Eine Kooperation der ZHAW mit den
Fachhochschulen Bern, Luzern und
St. Gallen

MAS Master of Advanced Studies

– Dissozialität, Delinquenz, Kriminalität
und Integration
– Kinder- und Jugendhilfe
– Sozialmanagement
– Soziokultur/Gemeinwesenentwicklung
– Supervision, Coaching und Mediation

Infostelle

– Online-Plattform für das Sozialwesen

www.sozialarbeit.zhaw.ch

www.infostelle.ch

Soziale Arbeit

Die Ausrichtung auf nachweisbare Kompetenzen als Ergebnis klug arrangierter Lernprozesse war im Fokus der Weiterentwicklung des Bachelors. Stand bis anhin das Vermitteln von Inhalten im Mittelpunkt, so ist heute die Aneignung von Kompetenzen zentral.

Die Reformdiskussion des generalistisch ausgerichteten Bachelorstudiengangs durchlief 2010 die entscheidende Phase; das Projekt wird 2011 umgesetzt. Den gesamten Lernprozess nicht mittels inhaltlicher Stoff-Elemente, sondern im Hinblick auf die Wirkung bei den Studierenden (deren Kompetenzerwerb) zu strukturieren, erwies sich als sehr nützlich, aber höchst anspruchsvoll. Der von den Akkreditierungsinstanzen geforderte Paradigmenwechsel wirkt sich substantiell auf die Rollen der Lernenden wie der Lehrenden aus. Der Raum für autonomes und begleitetes Selbststudium mithilfe von E-Learning weitet sich aus. Immer wieder ist die Balance zwischen Wissenschaftsorientierung und Praxisbezug neu zu finden. Beim konsekutiven Kooperationsmaster sind zwei Erfolge hervorzuheben. Einerseits das Buch «Soziale Arbeit in der Schweiz – Einblicke in Disziplin, Profession und Hochschule», das sich aktuellen Frage- und Problemstellungen der Sozialen Arbeit in der Schweiz widmet. Andererseits die Vorbereitung zur Akkreditierung des Studiengangs, die intern praktisch abgeschlossen ist. Nach einem ersten positiven Feedback ist der definitive Bericht abzuwarten.

Tagung für Talentförderung

Viel Resonanz löste die erste grosse Jahrestagung des Departements zum Thema informelle Bildung in der Sozialen Arbeit aus. Wichtige Lernprozesse ereignen sich bei allen Individuen auch ausserhalb geplanter, oft schulisch eingebetteter Curricula. Sozial Arbeitende brauchen präzises Wissen über förderliche Rahmenbedingungen für eine spontane Talententwicklung, damit sie vor allem Kinder und Jugendliche in Kontakt mit ihren Potenzialen bringen können.

Bedeutung von Weiterbildung und Forschung nimmt zu

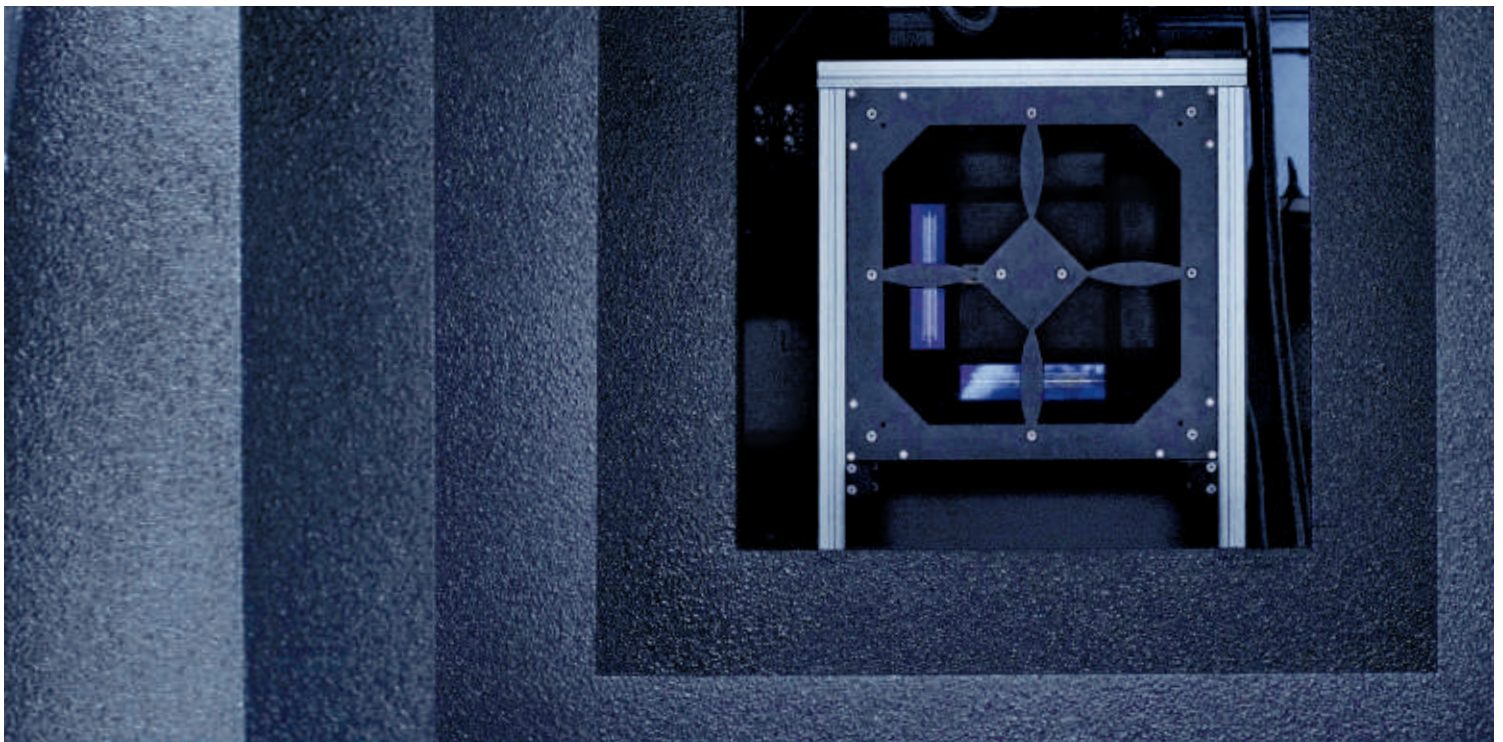
In einem Ausschreibungsverfahren konnte sich der Bereich Weiterbildung den bisher grössten Dienstleistungsauftrag, eine Führungsausbildung im Betreuungsbereich, sichern. Dass sich das ganze Angebot im Markt gut etabliert hat, findet seinen Niederschlag in einem Umsatzwachstum von zehn Prozent.

Beim Brückenbau zwischen Praxis und Hochschule spielt der Bereich Forschung & Entwicklung eine zentrale Rolle. Indem konkrete Probleme – zum Beispiel suchtbefreite Mütter im Alltag – systematisch untersucht werden, entsteht neues Handlungswissen, das in Unterricht und Berufsalltag einfließt. Auch Evaluationen gewinnen kontinuierlich an Bedeutung. Monitoring- und Steuerungsinstrumente für die Schulsozialarbeit zum Beispiel schaffen einen effizienten und strukturierten Überblick über die erbrachten Leistungen von Schulsozialarbeitenden und erlauben eine gezielte Evaluation der Angebote.



«Der Solarbus ist eine Innovation im internationalen Massstab.»

Solarstromdach und mobiles Messlabor



Interview

Auf der Suche nach der optimalen Solartechnologie



Franz Baumgartner

Franz Baumgartner, seit zwei Jahrzehnten sind Sie Spezialist für Photovoltaik.

Warum beschäftigen Sie sich heute vor allem mit Messtechnik für Solaranlagen?

Die Technologie der Solarzellen ist auf einem hohen Stand. Heute geht es in erster Linie um die kostengünstige industrielle Fertigung von Solarmodulen. Und da spielt die Messtechnik eine bedeutende Rolle. Im Projekt «Solarstromdach», das die School of Engineering (SoE) gemeinsam mit den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich EKZ und der Firma OC Oerlikon Solar durchführt, geht es um die Untersuchung von fünf unterschiedlichen Solartechnologien. Wir haben auf dem Dach der EKZ in Dietikon Referenzanlagen mit jeweils 3 Kilowatt aufgebaut und analysieren dort im Detail jede Minute die elektrischen und meteorologischen Bedingungen. Das Verhältnis von Ertrag zur Nennleistung und Kosten der Solarmodule ist der wirtschaftlich entscheidende Faktor. Mit unserer komplexen Messtechnik können wir die wirtschaftlich relevanten Unterschiede erkennen und so die Modulhersteller bei der Entwicklung qualitativ hochstehender Produkte unterstützen. Die Messtechnik ist auch international ein sehr aktuelles Thema, denn wir wissen heute noch nicht, welche Technologie für welche spezifischen Bedingungen die optimale ist.

Sie haben das international erste mobile Messlabor für Solarmodule entwickelt.

Warum eine mobile Einrichtung?

Mit dem Bus können wir die Messungen direkt am Ort des Solarkraftwerks durchführen, damit entfällt der teure und aufwändige Transport der Module in stationäre Labors. Wir können in kürzerer Zeit eine grössere Stichprobenzahl erzielen und dem Investor bessere Sicherheit geben, dass er die Nennleistung, die er bezahlt hat, auch wirklich bekommt. Der Solarbus ist eine Innovation im internationalen Massstab. Wir sind stolz, dass er 2009 an der europäischen Photovoltaik-Konferenz in Hamburg unter 1500 Beiträgen als Innovation herausgehoben wurde. Die EKZ ist die Eigentümerin des Busses und betreibt den Bus kommerziell. Wir unterstützen die Weiterentwicklung des Busses, nutzen ihn zu Forschungszwecken und auch in der Ingenieur-Ausbildung.

Welchen Stellenwert hat das Thema Photovoltaik und generell Erneuerbare Energien innerhalb der SoE?

Heutzutage ist es wichtig, dass die Studierenden der Ingenieurdisziplinen in ihrer Ausbildung Kenntnisse in wirtschaftlich relevanten Erneuerbaren Technologien erwerben. Ich freue mich, dass wir im Rahmen des Instituts für Energiesysteme und Fluid-Engineering unseren Studierenden dies näher bringen können und ich in meinem Bereich, der Photovoltaik, industrierelevante Fragestellungen und F&E-Projekte mit Partnern aus der Wirtschaft vorweisen kann. Die SoE positioniert sich vor allem in den Bereichen Messtechnik, Optimierung der Photovoltaikkraftwerke, intelligente Stromnetze und Energiespeicher. Wir pflegen langfristige strategische Partnerschaften mit Energieversorgern und liefern der Industrie, aber auch Planern den exzellent ausgebildeten Ingenieur-Nachwuchs.

Prof. Dr. Franz Baumgartner, promovierter Elektrotechniker und Physiker, ist Dozent für Erneuerbare Energien und Elektronik an der ZHAW School of Engineering. In den vergangenen Jahren hat er an Messtechnikaufgaben rund um die industrielle Fertigung von Dünnschichtsolarmodulen, aber auch an der Planung und Entwicklung von Photovoltaikanlagen gearbeitet. Dabei hat er zusammen mit Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden zahlreiche Forschungsprojekte mit der Industrie realisiert. Franz Baumgartner ist langjähriges Mitglied des wissenschaftlichen Komitees der europäischen Solarenergiekonferenzen, des international wichtigsten jährlichen Treffpunkts für Photovoltaikforscher und der Photovoltaikindustrie, sowie weiterer Beiräte für die Förderung Erneuerbarer Energietechniken.

Direktor Departement

Prof. Martin V. Künzli, dipl. El.-Ing. ETH
(bis Dezember 2010)

Prof. Dr. Martina Hirayama
(ab Januar 2011)

Bachelorstudiengänge

- B.Sc. in Aviatik
- B.Sc. in Elektrotechnik
- B.Sc. in Informatik
- B.Sc. in Maschinentechnik
- B.Sc. in Systemtechnik
- B.Sc. in Verkehrssysteme
- B.Sc. in Wirtschaftsingenieurwesen

Masterstudiengang

- M.Sc. in Engineering

MAS Master of Advanced Studies

- Automation Management
- Integrated Risk Management
- Mikro- und Nanotechnologie

Institute

- ICP Institute of Computational Physics
- IDP Institut für Datenanalyse und Prozessdesign
- IEF Institut für Energiesysteme und Fluid-Engineering
- IMES Institut für Mechanische Systeme
- IMPE Institute of Materials and Process Engineering
- IMS Institut für Mechatronische Systeme
- INE Institut für Nachhaltige Entwicklung
- InES Institute of Embedded Systems
- InIT Institut für angewandte Informationstechnologie

www.engineering.zhaw.ch

School of Engineering

Die kontinuierliche Qualitätsentwicklung in allen Leistungsbereichen prägte die Arbeit im Jahr 2010. Mit dem Erreichen des Qualitätsstandards Committed to Excellence erzielte die SoE einen entscheidenden Meilenstein.

Anlässlich der Verabschiedung von Direktor Martin V. Künzli verlieh die SAQ (Swiss Association for Quality) der School of Engineering den ersten EFQM-Standard «Committed to Excellence». Bewertet wurden die erzielten Resultate der Teilprojekte «Kommunikation», «Schlüsselprozesse» und «Führungskenngrössen/Führungskennzahlen». Die grosse Herausforderung für die SoE ist nun, sich im Rahmen der Schulentwicklung weiter kontinuierlich zu verbessern und ihre Position in der Schweizer Bildungs- und Forschungslandschaft auszubauen.

Starke Kompetenzen im Bereich Lehre

Auch 2010 wurden grosse Anstrengungen unternommen, die Attraktivität des Ingenieurberufs zu steigern. Es gelang, rasch auf aktuelle Bedürfnisse der Wirtschaft zu reagieren und das qualitativ hochstehende Studienangebot auszubauen. Dazu gehören die Einführung neuer Vertiefungen wie Medizintechnik, Mechatronik und Energiesysteme oder die Vermittlung umfassender Kompetenzen im Bereich «Non-Technical Skills for Engineers».

Mit hervorragenden Berufsaussichten beendeten die ersten Bachelors der Vertiefung Material- und Verfahrenstechnik ihr Studium. Zudem konnten 22 Absolventen des Master of Science in Engineering die Diplome entgegennehmen.

Neben dem Vollzeitstudium bietet die SoE neu seit Herbst 2010 alle Studiengänge in Teilzeit an. Das ermöglicht die Kombination von Studium und Beruf und erhöht die Flexibilität bei der Gestaltung des Studiums entscheidend.

Innovative Forschung & Entwicklung präsentiert

Für die Leistungsbereiche anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung sowie Lehre definierte die SoE fünf Geschäftsfelder: Automation & Manufacturing, Energie/Umwelt, Medizintechnik/Gesundheit, Verkehr/Mobilität sowie Services in enger Zusammenarbeit mit Fachberäten aus der Wirtschaft. Die Beräte fungieren als Mittler zwischen Hochschule und Industrie und bringen wertvolle Impulse von aussen ein.

Die Ergebnisse erfolgreicher F&E-Tätigkeit präsentierte die SoE an zahlreichen Veranstaltungen, Messen und internationalen Fachtagungen. Beispiele sind das Internationale Forum Mechatronik, das 15. Blade Mechanics Seminar oder die Teilnahme an der Cigré-Session in Paris.

Bereits zum zweiten Mal fand die «Nacht der Technik» im Anschluss an den traditionellen Frackumzug statt. Sie bot rund 1000 Besucherinnen und Besuchern einen Blick hinter die Kulissen von Forschung, Entwicklung und Lehre.

Neue Direktorin

Per 1. Januar 2011 trat Martina Hirayama die Nachfolge von Martin V. Künzli an. Damit steht das älteste Technikum der Schweiz erstmals unter der Leitung einer Frau.

Direktor Departement

Prof. André Haelg, lic. iur., MBA

Bachelorstudiengänge

- B.Sc. in Betriebsökonomie mit Vertiefung in:
 - Accounting, Controlling, Auditing
 - Banking and Finance
 - Business Information Technology
 - Economics and Politics
 - General Management
 - International Management
 - Risk and Insurance
- B.Sc. in Wirtschaftsrecht

Masterstudiengänge

- M.Sc. in Business Administration with a Major in:
 - Marketing
 - Public and Nonprofit Management
- M.Sc. in Banking and Finance

MAS Master of Advanced Studies

- Arts Management
- Business Administration
- Business Analysis
- Business Information Technology
- Customer Relationship Management
- Financial Consulting
- Human Capital Management
- Human Systems Engineering
- Managed Health Care
- Product Management
- Public Management
- Risk Management Banking and Finance
- Supply Chain- & Operations Management

Institute

- AGM Abteilung General Management
- IBF Institut für Banking & Finance
- IWR Institut für Wirtschaftsrecht
- IVM Institut für Verwaltungs-Management
- WIG Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie

www.sml.zhaw.ch

School of Management and Law

Ein Highlight für die School of Management and Law war 2010 die erstmalige Vergabe von konsekutiven Masterdiplomen. Die Institute und Zentren profilierten sich in den einzelnen Fachbereichen und die internationale Ausrichtung wurde verstärkt.

Ausbildung

Im Bereich Bachelorstudiengänge waren im Herbst 2010 rund 3000 Studierende eingeschrieben – 20 Prozent mehr als 2009. Ein konsekutives Masterstudium begannen 34 Studierende. Insgesamt haben 333 Bachelorstudierende ihr Studium abgeschlossen, 242 in Betriebsökonomie, 56 in Wirtschaftsrecht und 35 in International Management. Erstmals konnten auch 36 Masterstudierende ein Diplom entgegennehmen. Der Studierendenaustausch verzeichnet ebenfalls steigende Zahlen: Es verbrachten 138 Studierende ein oder zwei Semester im Ausland, 30 Prozent mehr als im Studienjahr 08/09.

Weiterbildung

In der Weiterbildung wurden 13 MAS, 2 DAS und 34 CAS angeboten. 734 Teilnehmende schlossen einen Lehrgang erfolgreich ab. Das Angebot in der Weiterbildung wurde durch neue Produkte wie den MAS Product Management, das CAS Hochschuldidaktik, das CAS Führungskompetenz für den öffentlichen Sektor und das CAS Kompetenzorientiertes Projektmanagement erweitert. Zudem bewilligte der Fachhochschulrat der Zürcher Fachhochschule einen internationalen Executive Master of Business Administration (EMBA), der erstmals im Herbst 2011 starten wird.

Forschung und Beratung

Die AGM Abteilung General Management befasste sich in interdisziplinären Projekten mit aktuellen Themen wie «Smart Metering» oder den Entwicklungen im Detailhandel. Ihren Aussenauftritt verstärkte die AGM mit öffentlichen Veranstaltungen wie dem Wirtschaftsforum Winterthur oder einer Tagung zu Social Media Marketing. Das IBF Institut für Banking & Finance verfasste das Lehrmittel «Schweizerische Bankbetriebslehre. Grundlagen für das Hochschulstudium» und entwickelt im Rahmen des jüngsten KTI-Projektes «Auswahl und Allokation von aktiven und passiven Investments im Rahmen eines Core-Satellite Ansatzes» Instrumente und Verfahren zur Verbesserung des Investmentprozesses. Das IVM Institut für Verwaltungs-Management hat 2010 die Geschäftsstelle der Schweizerischen Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften übernommen und zwei nationale Tagungen zu Open Government und Umgang des Staates mit Krisen durchgeführt. Das WIG Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie akquirierte mehrere bedeutende Projekte in den Themenfeldern Health Technology Assessment (HTA), Managed Care und Patientenklassifikationssysteme. Mit der Tagungsreihe «Ateliers de la Concurrence» hat das IWR Institut für Wirtschaftsrecht die School of Management and Law im Bereich Wettbewerbsrecht und Wettbewerbspolitik positioniert.



**«Ziel ist, die Menschen in Kenia
kontinuierlich mit praktisch nützlichen
Gesundheitsinformationen zu versorgen.»**

Enabling Health Journalism
in Kenya



Interview

Gesundheitstipps auf Empfang schalten



Michael Schanne und Christoph Spurk

Michael Schanne ist Dozent für Kommunikations- und Mediensoziologie am IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft der ZHAW und hat dort im Bereich Forschung die Schwerpunktleitung Wissenschaftskommunikation inne. Christoph Spurk lebte mehrere Jahre in Kenia. Er forscht und lehrt am IAM zur Qualität im Journalismus vor allem in Entwicklungsländern. Michael Schanne und Christoph Spurk haben an der ZHAW bereits mehrere Projekte erfolgreich zusammen durchgeführt. Für ihre Machbarkeitsstudie zum Thema Gesundheitsjournalismus und Gesundheitskommunikation in Kenia führten sie während eines Monats 26 umfassende Interviews mit einheimischen Medienschaffenden, medizinischen Fachpersonen und Sozialarbeitenden, die regelmässigen Kontakt zur ländlichen Bevölkerung Kenias haben.

Michael Schanne, Sie führten in der ländlichen kenianischen Coast Province eine Machbarkeitsstudie zum Thema Gesundheitsjournalismus und Gesundheitskommunikation durch. Welches Ziel verfolgten Sie dabei?

Während Massenkommunikation in den meisten afrikanischen Ländern relativ gut erforscht ist, existieren zur Individualkommunikation bisher nur wenig wissenschaftlich abgestützte Informationen. So ist es vergleichsweise einfach herauszufinden, wie viele Leute Radio gehört haben. Es ist aber nicht so einfach herauszufinden, was sie genau gehört, welche Gedanken sie sich dabei gemacht und mit wem sie über das Gehörte diskutiert haben. Um die Individualkommunikation in ländlichen und entlegenen Gebieten genauer zu beleuchten, wie dies von zahlreichen Gesundheitsorganisationen gewünscht wird, bedarf es einer breit angelegten Untersuchung. Mit unserer Machbarkeitsstudie wollten wir dafür das Feld bereiten und herausfinden, ob es überhaupt möglich ist, die benötigten Informationen von der einheimischen Bevölkerung zu erhalten. Inzwischen kennen wir die Bedürfnisse und das Mediennutzungsverhalten der Leute genauer und wissen auch, dass eine gross angelegte Studie machbar ist und relevante Erkenntnisse liefern würde.

Lässt sich das Gesundheitsverhalten der Menschen im ländlichen Kenia tatsächlich durch die Medien beeinflussen?

Die Ergebnisse unserer Machbarkeitsstudie zeigen, dass journalistische Berichterstattung zum Thema Gesundheit wichtige Informationen vermitteln und persönliche Gespräche anregen kann. Unter anderem deshalb, weil die ländliche Bevölkerung Kenias sehr an Gesundheitsinformationen interessiert ist. Dies zeigen etwa die in vielen Dörfern regelmässig veranstalteten Gesundheitsvorträge, welche von den Menschen sehr aufmerksam verfolgt werden – obwohl sie dazu oft einen mehrstündigen Fussmarsch auf sich nehmen müssen. Auch Umfragen von Radiostationen ergaben, dass sich die Hörerinnen und Hörer mehr Informationen zum Thema Gesundheit wünschen. Bisher wird in den Medien jedoch nur spärlich darüber berichtet und die Informationen sind für die Leute oft schwer verständlich. Gerade die vielen lokalen Radiosender könnten hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Inwiefern hebt sich die Studie von anderen Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit ab?

Der Gesundheitszustand einer Gesellschaft wird nicht alleine durch Fortschritte in der medizinischen Versorgung beeinflusst, sondern hängt ebenso von einer Vielzahl struktureller, kultureller oder kommunikativer Gegebenheiten ab. Unser Anliegen war es deshalb, die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum zu rücken, um die öffentliche Gesundheit nicht einfach punktuell und kurzfristig zu verbessern, sondern das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung nachhaltig verändern zu können. Mit dieser Einstellung stiessen wir in Kenia nach anfänglicher Skepsis auf sehr viel Offenheit, was sich in äusserst aufschlussreichen Interviews widerspiegelte. So erfuhren wir etwa, dass viele Einheimische den Einsatz von Bettnetzen zur Malariaphylaxe als überflüssig betrachteten, weil sie gar nicht in einem Bett, sondern oft direkt auf dem Boden schlafen.

Verwaltungsdirektor

Reto Schnellmann,
lic. oec. HSG, dipl. Wirtschaftsprüfer

Abteilungen

- Finanzen & Controlling (F&C)
- Human Resources (HR)
- Facility Management (FM)
- IT Services (ITS)
- Business Applications & Project Management (BA&PM)
- Hochschulbibliothek (HSB)

www.zhaw.ch

Finanzen & Services

Das unverändert starke Wachstum der Hochschule und die teilweise damit verbundenen Projekte waren 2010 eine grosse Herausforderung. Im Fokus standen die Bereitstellung einer modernen Infrastruktur sowie Hilfsmittel zur Führungsunterstützung.

Räumliche Entwicklung

Wie im Vorjahr wurde in der Berichtsperiode neben zahlreichen Kleinprojekten unverändert an den grossen Infrastrukturprojekten Toni-Areal in Zürich, Technikumstrasse und Lagerplatz in Winterthur sowie diversen Projekten im Reidbach und Grüental in Wädenswil gearbeitet.

Grossprojekte bei Applikationen und IT-Grundinfrastruktur

Die Arbeiten für die SAP-Einführung im Personal- und Finanzbereich prägten das ganze Jahr. Nach einer konzentrierten Phase der Konzepterstellung wurde mit grosser Intensität an der Realisierung der Lösungen gearbeitet; im Anschluss daran folgte das Testen und Migrieren der Daten in die neue Applikation. Dank enormer Anstrengung konnte SAP trotz anspruchsvoller Rahmenbedingungen fristgerecht auf Anfang 2011 aufgeschaltet werden. Parallel zu den SAP-Arbeiten wurde in Zusammenarbeit mit dem IAS Institut für Angewandte Simulation ein Tool entwickelt («ILV-Sammler»), welches die Übernahme der Leistungsdaten aus Lehre, Weiterbildung, Forschung & Entwicklung und Dienstleistung in das SAP ermöglicht. Ein zweites Grossprojekt war die Umsetzung der im Vorjahr gestarteten Konsolidierungs- und Standardisierungsbestrebungen in der Informatik. Im Rahmen dieser Arbeiten konnte die ZHAW-weite Umstellung der PC-Arbeitsplätze auf Windows 7 und Office 2010 realisiert werden. Zudem wurden im Sommer 2010 die Konsolidierungsarbeiten für die Hochschuladministrationssoftware Evento in die Wege geleitet. Ziel ist, im Sommer 2012 die aus der Vorfusionszeit stammenden fünf Instanzen auf eine einzige zu reduzieren. Per 1. September nahm der Service Desk erfolgreich seine Arbeit als Anlaufstelle für User-Fragen zu Dienstleistungen der Abteilungen ITS, BA&PM und FM auf.

Breites Spektrum an Projekten

F&S hat neben den Grossprojekten und der Abwicklung des Tagesgeschäftes auch in zahlreichen kleineren Projekten gewirkt. Exemplarisch genannt seien die Erarbeitung der strategischen HR-Ziele, welche die Hochschulleitung verabschiedet hat; die geleisteten Vorarbeiten für eine Revision der Personalverordnung der ZFH oder das neu konzipierte und im 2010 erstmals gestartete Führungsseminar. Mit Primo stellt die Hochschulbibliothek den Hochschulangehörigen seit September eine neue Suchoberfläche zur Verfügung. Schliesslich liefen im 2010 die Arbeiten für die per 1. Januar 2012 anstehende Kantonalisierung und Integration der HSZ-T (Hochschule für Technik Zürich) sowie die Abspaltung des Berufsbildungszentrums Wädenswil (BZW) weiter. Die im Berichtsjahr erstellten Konzepte werden im 2011 umgesetzt. ITS- und FM-Mitarbeitende der HSZ-T wurden bereits per 1. Januar 2011 in die ZHAW integriert.

Leiter

Prof. Matthias Elmer,
mag. oec. HSG, Generalsekretär

Kommission Qualitätsentwicklung

- Dr. Oya Atalay Franck, Dept. A
- Dr. Daniel Baumann, Dept. N
- Prof. Dr. Marcel Fehr, Dept. P
- Emanuel Feusi, Dept. G
- Dr. Julika Lotte Funk,
Stabsstelle Diversity/Gender
- Lisa Götz, Rektorat
- Guido Keel, lic. phil. I, Dept. L
- Evelyn Koch, Finanzen & Services
- Dr. Alessandro Maranta, Stabsstelle Lehre
- Ute Pirkelmann, dipl. Betriebswirtin, Dept. S
- Andreas Poplutz,
M.Sc. in International Business Economics,
Stabsstelle Weiterbildung
- Prof. Dr. Erich Renner, Dept. T
- Dr. Heinrich Stülpnagel,
Stabsstelle F&E/Dienstleistungen
- Daniel Ulrich, dipl. Ing. ETH, Dept. W
- Dr. Frank Wittmann,
Stabsstelle Internationales
- Jacek Wokaun, dipl. Ing. FH, Rektorat

Qualitätsentwicklung

Die Qualitätsentwicklung war 2010 von den Anstrengungen zur Erreichung von «Committed to Excellence» nach EFQM (European Foundation for Quality Management) und dem Aufbau von qualitätsrelevantem Wissen geprägt.

Die Qualitätskommission hat – als Plattform für Qualitätsfragen – ihre Arbeit in regelmässigen Sitzungen fortgeführt. In diesen Sitzungen konnte dank Inputs spezifisches Wissen im Gebiet Systemakkreditierung und Recordsmanagement vermittelt werden. Mit Einführung des HFKG (Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz) müssen die Hochschulen als Gesamt-Institutionen akkreditiert werden, nicht wie bisher einzelne Angebote. Dieser Prozess wird als Systemakkreditierung bezeichnet. Das Recordsmanagement umfasst alle Aspekte der Prozessdokumentation: von der Entstehung eines «Records» bis zu seiner Archivierung. Die Arbeit der Kommission fördert den Austausch von Anregungen und Anstrengungen aus den Departementen und Ressorts. Gleichzeitig können die verschiedenen Ansprüche und Wünsche an Unterstützungsmassnahmen aufeinander abgestimmt und in die übergreifenden Massnahmen integriert werden.

Durch die konsequente Ausrichtung der strategischen und operativen Planung in den Departementen und Ressorts auf die Strategie der ZHAW wurde ein grosser Schritt in der Qualitätsentwicklung der Gesamthochschule gemacht.

Mehr Zugriffe auf Schulführungssystem

Das Online-Schulführungssystem (SFS) hat sich etabliert. Auf dieser Plattform sind die hochschulübergreifenden, führungsrelevanten Prozesse und Dokumente abgelegt. Die Departemente haben die Möglichkeit, ihre spezifischen Unterlagen auf der gleichen Plattform abzulegen. So kann sichergestellt werden, dass führungsrelevante Unterlagen an einem Ort gesammelt und publiziert werden.

Das SFS wird kontinuierlich ergänzt und aktualisiert. Auswertungen haben gezeigt, dass die Nutzung des SFS markant zugenommen hat, so werden pro Monat zwischen 14 000 und 25 000 Seitenaufrufe registriert.

Anstrengungen und Erfolge in Departementen

Die School of Engineering wurde für die Anstrengungen des umfassenden Selfassessments und den daraus resultierenden Verbesserungsprojekten belohnt: Sie erhielt im Dezember das Zertifikat für die Stufe «Committed to Excellence (C2E)».

Die School of Management an Law hat den Prozess 2010 ebenfalls durchlaufen und wird die Stufe C2E im ersten Quartal 2011 erreichen.

Studiengänge

Die Akkreditierung des Bachelor- und Masterstudiengangs Angewandte Psychologie sowie der Masterstudiengänge der School of Management and Law ist erfolgreich verlaufen, die Akkreditierung wurde durch das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) erteilt.

Leiterin Stabsstelle

Dr. Julika Lotte Funk

Kommission der Diversity/Gender-Beauftragten

- Karin Altermatt, Dept. N
- Prof. Paul Bürki, Dept. A
- Petra Gregusch, Dept. S
- Gabriele Hasenberg, Dept. G
- Prof. Dr. Christiane Hohenstein, Dept. L
- Claudia Kaspar Fehlmann, lic. iur., Dept. T
- Dr. Andreas Pfister, Dept. P
- Claudia Umbricht-Stocker, lic. phil. I, Dept. W (bis Ende 2010)

Diversity-Beirat

- Prof. Matthias Elmer, Generalsekretariat
- Prof. Dr. Peter C. Meyer, Dept. G (bis Ende 2010)
- Prof. Dr. Astrid Schämamm, Dept. G
- Prof. Dr. Christoph Steinebach, Dept. P (seit Ende 2010)
- Prof. Dr. Ursula Blosser, Dept. S
- Prof. Dr. Johanna Schönenberger-Deuel, Dept. T

www.zhaw.ch/gender

Diversity/Gender

Mit einer Policy und einer Tagung lancierte die ZHAW das Thema Diversity an Fachhochschulen. Gender-Gerechtigkeit und Gender-Kompetenz sind wichtige Faktoren in der Umsetzung von Chancengleichheit im Studium. Gefördert werden sie durch Mentoring und Fortbildung.

2010 erarbeitete die Stabsstelle unter Leitung von Julika Funk gemeinsam mit dem Beirat und der Kommission der Beauftragten der Departemente eine übergreifende Diversity-Policy, die Anfang 2011 in Kraft trat. Im November 2010 veranstaltete die Stabsstelle eine gut besuchte öffentliche Tagung zum Thema «Diversity an Hochschulen: Vielfalt anerkennen und Potenziale entwickeln» mit namhaften Expertinnen und Experten für Management- und Führungsaufgaben. Am Departement Angewandte Psychologie konstituierte sich eine eigene Kommission, die departementsspezifische Schritte plant. Ein Schwerpunkt der Diversity-Arbeit war die weitere Umsetzung des Bundesprogramms Chancengleichheit und der Gender-Policy mit dem Ziel der Verbesserung der Geschlechtergerechtigkeit. In Anwendung des hochschuleigenen Reglements zum Schutz vor sexueller Belästigung, Diskriminierung und Mobbing bot die Stabsstelle Beratung für Angehörige und Organe der ZHAW in Fragen der Chancengleichheit an.

Studium und Laufbahnen gestalten

Mitte des Jahres startete das Mentoring-Programm mit einem eigenen Fortbildungsprogramm ins dritte Jahr und stiess auf grosse Nachfrage. Ein neues Programm widmet sich unter der Leitung von Ursula Bolli-Schaffner dem Thema «Frauen für Führungspositionen». «Karrieren erfolgreich gestalten» war denn auch der Schwerpunkt einer Tagung der Stabsstelle im Juni.

Gender- und Diversity-Kompetenz

Die Fachstelle Gender Studies unter Leitung von Nadja Ramsauer und die Stabsstelle haben ihr Engagement in der Weiterbildung, der internen Fortbildung sowie der Lehre mit Kursen zu «Gender- und Diversity-Kompetenz» konsolidiert. Im November wurde der Gender Studies-Förderpreis zum dritten Mal an Studierende von ZFH-Hochschulen vergeben und der Tochter-/Sohnntag veranstaltet.

In Kooperation mit den ZHAW-Instituten für Nachhaltige Entwicklung und für Sprache in Beruf und Bildung hat die Fachstelle die zwei Forschungsprojekte «Ingenieurabsolventinnen im Beruf» sowie «Fachhochschulstudiengänge für Frauen und Männer attraktiv gestalten» durchgeführt, deren Ergebnisse im Frühjahr 2011 veröffentlicht werden.

Die Erweiterung der Chancengleichheitsfragen an Fachhochschulen um verschiedene Diversity-Dimensionen ist Gegenstand von zwei Projekten, an denen die Stabsstelle als Kooperationspartnerin partizipiert: an einem BBT-Kooperationsprojekt zu Diversity als Herausforderung für die Gleichstellungspraxis mit der FHNW und an dem interdisziplinären ZHAW-Projekt «Hindernisfreie Hochschule», in dessen Rahmen die Hochschule ihre Zugänglichkeit für Studierende mit einer Behinderung überprüft.

Präsident

Prof. Dr. Günter A. Hobein,
Dozent, Dept. W

Vizepräsidentin

Iris Herrmann-Giovanelli, lic. phil. I,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Dept. L

Hochschulversammlung

Die Hochschulversammlung konnte sich 2010 an der Vernehmlassung DaCapo, im Echoraum SAP und bei der Rektorenwahl beteiligen. Zudem wurde die Finanzierung der Mitwirkung per Beschluss der Rektorenkonferenz neu geregelt.

Im Jahr 2010 hat die Hochschulversammlung (HSV) fünfmal getagt und dabei wie bereits in den vorangegangenen Jahren die verschiedenen Departemente besucht. So war die HSV in den Departementen T, L, W, G und N zu Gast.

Aus Sicht der Mitwirkung gehörte die Vernehmlassung zum Projekt DaCapo zu den Höhepunkten. Hier waren in allen acht Fachdepartementen Dozierende wie wissenschaftlicher Mittelbau aufgerufen, zu den Weisungen für die Vergütungen in der Lehre Stellung zu nehmen. Davon wurde ausführlich Gebrauch gemacht. Es erstaunte nicht, dass die Antworten aus den Departementen unterschiedlich ausfielen. Es bleibt nun abzuwarten, inwieweit die Änderungswünsche Einzug finden werden. Auch im «Echoraum» des Projekts «Einführung SAP» konnten zwei Mitglieder der HSV, Monika Schmid und Patrick Thalparpan, Einsitz nehmen.

Entschädigung neu geregelt

Im Weiteren hat die Rektorenkonferenz der ZFH einen Beschluss gefasst, welche die Entschädigung der Mitwirkung an der PHZH, ZHdK und ZHAW ab dem 1. Januar 2011 neu und einheitlich regelt. Diese Entschädigung wurde bisher in den drei Teilschulen recht unterschiedlich gehandhabt. Aus Sicht der HSV besass bisher die ZHdK die beste Regelung, knapp gefolgt von der PHZH. An der ZHAW gab es die geringste Entschädigung. Nun gibt es neben einer Budget-Position von CHF 25 000 ca. 80 Stellenprozent für die Mitwirkung pro Teilschule zu verteilen. Das ist wesentlich weniger als an der ZHdK und an der PHZH bisher ausgerichtet wurde, für die ZHAW ist es eine willkommene Verbesserung. Keine Berücksichtigung gefunden hat die sehr unterschiedliche Grösse der Teilschulen.

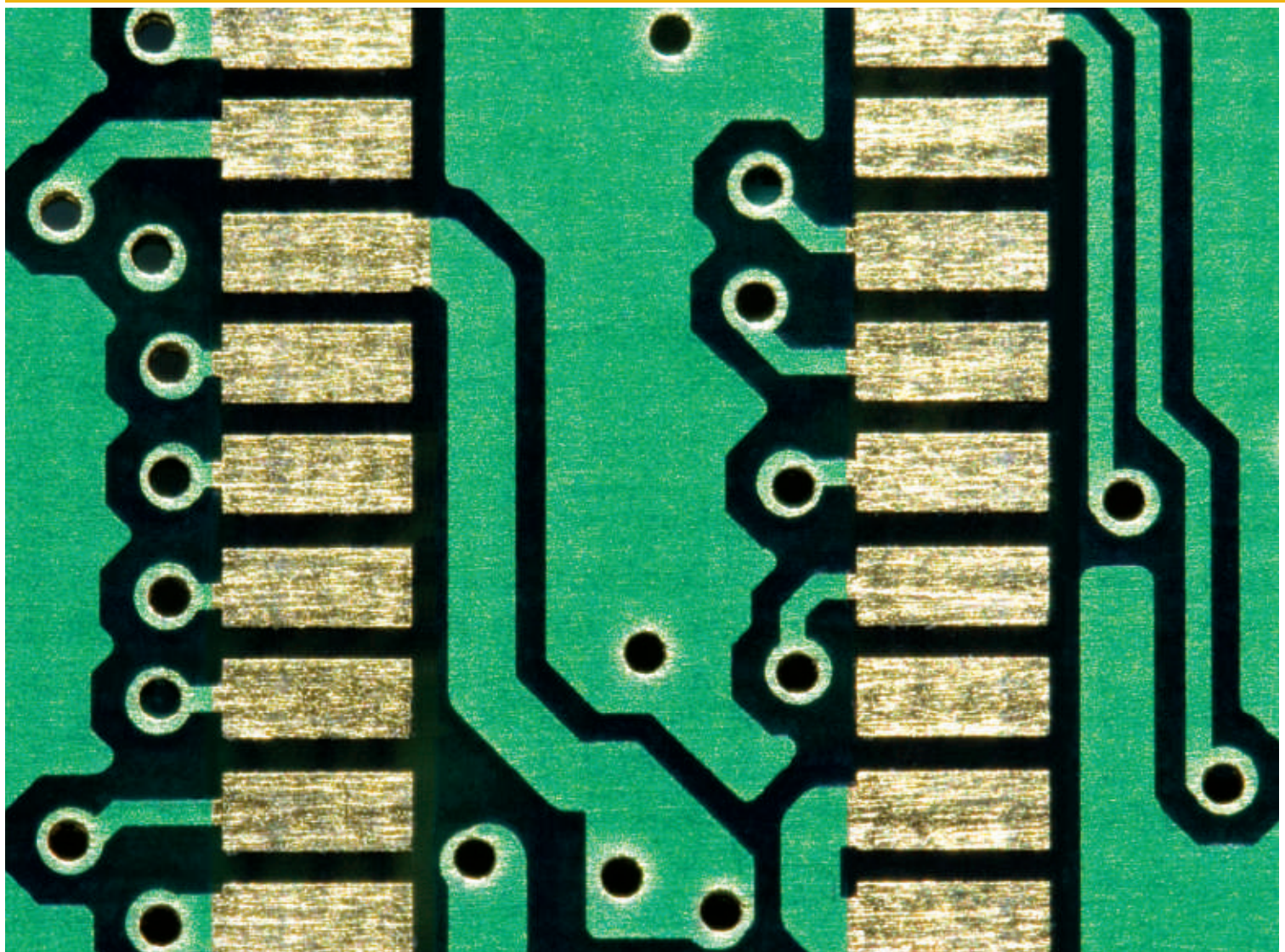
Erfreuliche Entwicklung der Mitwirkungsaktivitäten

Mitte Jahr wurde im Fachhochschulrat eine Findungskommission für die Nachfolge von Rektor Werner Inderbitzin unter dem Vorsitz von Regierungsrätin Regine Aeppli zusammengestellt, in der alle drei Stände Einsitz fanden. Von der ZHAW nahmen Monika Schmid, ATB-Personal, Iris Herrmann-Giovanelli, Mittelbau, und Günter A. Hobein, Dozierende, teil. Auch bezüglich der Mitwirkungsorgane der einzelnen Stände gab es im vergangenen Jahr erfreuliche Entwicklungen zu vermelden. Zum einen wurde nach einer längeren Pause die Kommission für die Angestellten (AnKo) wiederbelebt. Zum anderen wurde die Mittelbaukommission (MiKo) im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines Mittelbaukonzeptes für einen Austausch beigezogen. Positiv zu beobachten war ferner, dass nach zwei Jahren Wirken der HSV einige Departemente begonnen haben, die Mitwirkung auch in ihren Departementen umzusetzen und entsprechende Organe einzurichten und zu dotieren.



«Die digitale Präsenz ist für Jugendliche ein zusätzliches Ausdrucksmedium – wie die Frisur oder Kleidung.»

JAMES-Studie: Untersuchung
des Medienverhaltens von Jugendlichen



Interview

TV war gestern – Jugendliche nutzen lieber das Handy



Gregor Waller, Isabel Willemse, Daniel Süss

Prof. Dr. Daniel Süss, Leiter F&E am Departement Angewandte Psychologie, Gregor Waller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, und Isabel Willemse, Wissenschaftliche Assistentin, haben über 1000 Schweizer Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren zu ihrem Medienverhalten befragt. Der Fokus lag auf den medialen Freizeitaktivitäten, was auch klassische Medien wie Radio oder Zeitschriften beinhaltet. Mit einem repräsentativen Verfahren wurden 64 Klassen für die Beantwortung eines Fragebogens ausgewählt. Das Projektteam hat die Resultate den Verantwortlichen des Bundesprogramms für Jugendmedienschutz und Medienkompetenzförderung vorgestellt. Die Resultate fliessen in die Weiterbildung von Lehrkräften und anderen Fachpersonen ein.

Daniel Süss, die JAMES-Studie* liefert die ersten international vergleichbaren Zahlen zur Mediennutzung Schweizer Jugendlicher. Gab es bei den Resultaten Überraschungen?

Es hat mich erstaunt, dass es bei der Mediennutzung in der deutschsprachigen Schweiz und in Deutschland grosse Übereinstimmungen gibt. Im Gegensatz dazu gibt es grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Schweizer Sprachregionen. Die Mediennutzung ist also nicht nur ein generationenbedingtes Phänomen, sondern ist stark kulturell eingebettet. Wir haben festgestellt, dass im Tessin beispielsweise die Jugendlichen weniger in Vereinen oder Clubs engagiert sind. Das heisst, dass die Medien dort für Jugendliche wichtig werden, wo weniger Handlungsräume vorhanden sind.

Das zweite Phänomen ist der problemorientierte Umgang mit den Medien, der ja in der medialen Berichterstattung häufig diskutiert wird, wie beispielsweise Gewalt, Pornos oder Cybermobbing. Schweizer Jugendliche machen offenbar weniger negative Medienerfahrungen als deutsche. Das kann man auf Unterschiede im medienerzieherischen Verhalten in den Familien und Schulen zurückführen.

Welchen Stellenwert haben die Medien für die Jugendlichen?

98 Prozent der Heranwachsenden haben ein Handy, 95 Prozent von zuhause aus Zugang zum Internet. Medien sind also im Alltag der Jugendlichen allgegenwärtig und haben eine hohe emotionale Aufladung. Ein Handy ist für einen Jugendlichen ein sehr wichtiges, sehr persönliches Objekt, fast schon wie ein Tagebuch. Handy und Internet nutzen sie vor allem für die Pflege von sozialen Kontakten. Sie gestalten so ihre Vernetzung im realen sozialen Umfeld, etwa mit Facebook oder anderen sozialen Netzwerken. Trotzdem ist der persönliche Kontakt immer noch wichtig – bei den non-medialen Freizeitbeschäftigungen liegt «Freunde treffen» auf dem Spitzenrang.

Wie wird sich die Mediennutzung in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Der zunehmend mobile Internetzugang mit Smart Phones und die damit verbundene Möglichkeit, persönliche Daten im Netz permanent zu bearbeiten und zu prüfen, ist eine wichtige Entwicklung. Künftig sind Eltern und Lehrkräfte stärker gefordert – sie müssen einen adäquaten Umgang mit dieser permanenten Erreichbarkeit vermitteln. Unsere Kooperationspartnerin Swisscom unterstützt die Studie in einem zweijährigen Rhythmus. So können wir Trends nachverfolgen und beobachten, ob sich Probleme verschärfen und welches die Bedingungen für eine produktive Mediennutzung sind. Aktuell sind beispielsweise 84 Prozent der Jugendlichen auf einem Social Network präsent, aber nur die Hälfte von ihnen hat die Einstellungen zur Privatsphäre bearbeitet. Wenn man den Jugendlichen im Rahmen von Medienkompetenzförderungsprogrammen vermittelt, dass sie ihre Daten schützen sollen, können wir Auswirkungen auf das Verhalten bei der nächsten Erhebung feststellen.

* JAMES = Jugendliche, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz (Kooperationspartnerin: Swisscom)

Ressortverantwortlicher

Prof. Stephan Mäder,
dipl. Arch. ETH, BSA, SIA

Leiter Stabsstelle Lehre

Dr. Alessandro Maranta

Kommission Lehre

- Dr. Barbara Fontanellaz, Dept. S
- Prof. Dr. Hans Peter Haeberli, Dept. L
- Cécile Ledergerber, lic. phil., Dept. G
- Prof. Stephan Mäder, Dept. A
- Dr. Diyana Petrova, Dept. N
- Dr. Barbara Schmugge, Dept. P
- Anna-Tina Steiner, Dept. T
- Prof. Dr. Markus Zwyssig, Dept. W

www.zhaw.ch/studium

Lehre

Die neuen Masterstudiengänge im Bereich Gesundheit festigen die Position der ZHAW als attraktive Hochschule im Raum Zürich. Veranstaltungen zu guter Lehre, der erstmals vergebene Lehrpreis und der Austausch in der Kommission Lehre fördern die hohe Qualität der Lehre an der ZHAW.

Im Herbstsemester 2010 sind die Masterstudiengänge Pflege und Physiotherapie gestartet. Sie erweitern das Angebot der ZHAW auf der Masterstufe. Die ZHAW wird mit dem breiten Angebot zu einer wichtigen Institution, die international konkurrenzfähige Ausbildungen auf Hochschulniveau anbietet. Die Zahl der Studierenden ist auf insgesamt 9151 angewachsen, davon 577 im Masterstudium. Der Zuwachs unterstreicht die steigende Attraktivität und den guten Ruf der ZHAW. Damit verbunden ist auch die Herausforderung, die von den Trägern bereitgestellten Mittel effizient und qualitätsorientiert einzusetzen. Der volle Aufbau der Studienangebote auf der Masterstufe über zwei Studienjahrgänge wird in den nächsten Jahren die Studierendenzahlen weiter ansteigen lassen.

Sicherstellung der hohen Qualität in der Lehre

Erstmals wurde an der ZHAW ein Lehrpreis vergeben. Der «Credit Suisse Award for Best Teaching», der herausragende Lehrkonzepte an Fachhochschulen honoriert, ging an Markus Prandini, Studiengangleiter International Management. Die Jury würdigte sein Konzept, das konsequent auf fachhochschulspezifische Anforderungen ausgerichtet ist und gleichzeitig einen innovativen Ansatz für den Kompetenzerwerb zeigt.

Mit zwei Veranstaltungsreihen sorgte das Ressort Lehre für einen hochschulweiten Austausch über gute Lehre. Zusätzlich förderte die Kommission Lehre den Austausch über Themen wie Evaluation der Lehre oder didaktische Weiterbildung für Dozierende. Im Auftrag des Rektors wurde das Unterstützungsangebot zu E-Learning evaluiert. Die abgeschlossenen Akkreditierungen wie auch die Rückmeldungen aus der Arbeitswelt belegen die hohe Qualität des Lehrangebots der ZHAW.

Harmonisierung und Konsolidierung der Administration

Das Projekt zur Vergütung der Aufwände für die Lehrtätigkeit der Dozierenden wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Vergütung erfolgt dank überarbeiteter Vorgaben der Departemente anhand einheitlicher Regeln. Mit den neuen Vorgaben können die vielfältigen Lehrformen einer modernen Hochschuldidaktik bei der Vergütung in Zukunft angemessen berücksichtigt werden. Die Prozesse der Studienadministration wurden 2010 weiter harmonisiert. Darauf aufbauend startete im Herbst 2010 ein Projekt zur Zusammenführung der technischen Infrastruktur. Es soll 2012 abgeschlossen werden und die Applikationslandschaft wesentlich vereinfachen.

Ressortverantwortlicher

Prof. André Haelg, lic. iur., MBA

Leiter/in Stabsstelle Weiterbildung

- Claudia Umbricht-Stocker, lic. phil. I
(bis Juni 2010)
- Andreas Poplutz, M.Sc. (ab Sept. 2010)

Kommission Weiterbildung

- Dr. Daniel Baumann, Dept. N
- Katharina Born Bottegal, Dept. G
- Prof. Dr. Daniela Eberhardt, Dept. P
- Gertrud Hofer, lic.phil., Dept. L
- Men Kaufmann, lic. iur., Dept. S
- Prof. Stephan Mäder, Dept. A
- Prof. Hans Scheitlin, Dept. T
- Jörg Wendel, Dept. W

www.zhaw.ch/weiterbildung

Weiterbildung

Sicherstellung der Qualität des breiten Weiterbildungsangebots der ZHAW, Optimierung von Standards und Prozessen sowie die Entwicklung eines nutzerfreundlichen Internetauftritts prägten die Arbeit des Ressorts. Die Zahl der Weiterbildungsteilnehmenden konnte auch 2010 gesteigert werden.

Im Ressort Weiterbildung konnten 2010 diverse Aufgaben und Schwerpunktsetzungen vorangetrieben und abgeschlossen werden. Dies insbesondere auch dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Weiterbildungskommission ZHAW. Ein personeller Wechsel wurde in der Stabsstelle des Ressorts vollzogen: Andreas Poplutz hat im September 2010 die Leitung der Stabsstelle von Claudia Umbricht-Stocker übernommen.

Die Weiterbildungsangebote der ZHAW verzeichneten gegenüber 2009 elf Prozent mehr Teilnehmende. 372 Teilnehmende erlangten 2010 einen Master of Advanced Studies (MAS), 79 ein Diploma of Advanced Studies (DAS) und 1392 ein Certificate of Advanced Studies (CAS).

Qualitätsentwicklung und neuer Internetauftritt

Zur Sicherstellung der Qualität wurde erhöhtes Augenmerk auf Kriterien wie z.B. Bologna-Konformität, Rentabilität und strategische Positionierung bei der Entwicklung und Überarbeitung von Weiterbildungs-Masterstudiengängen gelegt. Die im Jahr 2009 gestartete Optimierung der Prozesse und Standards bei der Planung und operativen Durchführung von Studiengängen in der Weiterbildung ist 2010 fortgesetzt worden. Die zu weiten Teilen vollendeten Arbeiten unterliegen einer fortlaufenden Qualitätskontrolle.

Im Frühjahr 2010 konnte die Überarbeitung des Internetauftritts Weiterbildung ZHAW abgeschlossen werden. Das umfangreiche Weiterbildungsangebot der ZHAW ist neu zentral auffindbar. Es bietet Weiterbildungsinteressierten vielfältige und individuelle Möglichkeiten zur Recherche im Weiterbildungsangebot der ZHAW. Grundlage für diese Verbesserungen im Internetauftritt bildet die neue Weiterbildungsdatenbank. Diese Applikation ermöglicht eine standardisierte Erfassung der Weiterbildungsangebote aller Departemente.

Veranstaltung für ZHAW-Angehörige

Über 40 Teilnehmende aus allen ZHAW-Departementen haben sich am 21. Mai 2010 mit Dani Duttweiler, Ressortleiter Grundsatzfragen und Politik im BBT, über das Thema Weiterbildungspolitik ausgetauscht. In anregender Atmosphäre referierte Dani Duttweiler über den Bericht des EVD über eine neue Weiterbildungspolitik des Bundes.

Herausforderungen 2011

Interdisziplinarität gehört zum Markenzeichen der ZHAW. Als eine der grössten Mehrsparten-Fachhochschulen der Schweiz verfügt sie über ein grosses Potenzial für praxisrelevante, interdisziplinäre Weiterbildungsangebote. Dieses wird vom Ressort unterstützt. Darüber hinaus werden das Ressort auch im Jahr 2011 weiterbildungspolitische Themen beschäftigen.



«Ein Garten öffnet Demenzerkrankten eine Tür nach draussen.»

Aussenraumgestaltung und Gartentherapie
für Demenzerkrankte im institutionellen Umfeld



Interview

Therapie im Grünen – für Sinne und Seele



Renata Schneiter

Prof. Renata Schneiter leitet an der ZHAW in Wädenswil die Fachstelle «Grün und Gesundheit» und ist Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft Gartentherapie. Zusammen mit einem interdisziplinären Forschungsteam, in dem Kolleginnen aus dem Bereich Soziale Arbeit der ZHAW und der Hochschule für Technik Rapperswil mitarbeiteten, entwickelte sie einen Leitfaden zur Nutzung und Gestaltung von Aussenräumen in Heimen für demenzerkrankte Personen. Ebenfalls Teil des Projekts war die Ausarbeitung von Gartentherapieprogrammen für Demenzerkrankte. Als direkte Folge nahmen zwei Pflegezentren in der Deutschschweiz Gartentherapie in ihr Betreuungsprogramm auf.

Renata Schneiter, die wohltuende Wirkung von Gärten ist seit jeher bekannt. Trotzdem ist Gartentherapie ein noch junges Fachgebiet. Welcher Stellenwert kommt diesem in der Schweiz zu?

Die Gartentherapie ist tatsächlich ein relativ junges Fachgebiet und wird erst seit wenigen Jahren wissenschaftlich untersucht. Gartentherapie für Demenzerkrankte war bis vor kurzem in der Schweiz sogar überhaupt nicht Gegenstand der Forschung. Aus der Erfahrung und aufgrund von bereits durchgeführten Untersuchungen wissen wir jedoch, dass sich die Lebensqualität von Patienten in der Rehabilitation, von Menschen mit psychischen Beschwerden oder auch von Demenzerkrankten mit einem richtig gestalteten Aussenraum signifikant verbessern lässt. Daher ist zu erwarten, dass sowohl die Gartentherapie wie auch die Gestaltung von entsprechenden Gärten in Zukunft einen grösseren Stellenwert geniessen werden.

Welche Wirkung kann ein optimal gestalteter Aussenraum bei Personen erzeugen, die an Demenz erkrankt sind?

Gerade Menschen mit Demenz haben zu Beginn oft einen sehr grossen Bewegungsdrang. Mit einem bedürfnisgerecht gestalteten Garten kann man ihnen eine Tür ins Freie öffnen. Im Gegensatz zu einer Praxis oder einem Heim, dem oft ein Beigeschmack von Krankheit anhaftet, findet man im Garten auch leicht ein positives Gesprächsthema. Der Garten selber soll vor allem die Sinne ansprechen. So werden bei Demenzerkrankten etwa durch den Duft von Lavendel, das Pflücken von Schlüsselblumen oder den Genuss von Himbeeren viele positive Erinnerungen wach und das Gedächtnis aktiviert. Voraussetzung ist natürlich, dass ein solcher Aussenraum immer auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestimmt ist und dass diese von einer Betreuungsperson begleitet und animiert werden.

Welche Rolle spielt die ZHAW im Bereich der Gartentherapie und bei der Gestaltung von entsprechenden Aussenräumen?

Wir möchten mit unserer Arbeit die Grundlage schaffen, damit in der Schweiz die positiven Wirkungen der Natur in Zukunft verstärkt genutzt werden können, wenn es um die Förderung von Heilungsprozessen und die Erhöhung der Lebensqualität geht. Auf der Grundlage der verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekte, die wir an der ZHAW zusammen mit der Hochschule für Technik Rapperswil durchführten, haben wir darum ein umfassendes Lehrbuch für Gartentherapie herausgegeben. Ebenfalls planen wir die Publikation des von uns entwickelten Leitfadens für die Nutzung und Gestaltung von Gärten für Demenzerkrankte. Mit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft Gartentherapie beabsichtigen wir ausserdem den Aufbau eines Netzwerks rund um den Fachbereich Gartentherapie in der Schweiz. Und für 2012 ist ein Zertifikatslehrgang in Gartentherapie geplant, um auch die Kompetenzen von Betreuungspersonen in diesem Bereich zu fördern.

Ressortverantwortlicher

Prof. Martin V. Künzli, dipl. El.-Ing. ETH
(bis Dezember 2010)

Prof. Dr. Urs Hilber

(ab Januar 2011)

Leiter Stabsstelle Forschung & Entwicklung/Dienstleistungen

Dr. Heinrich Stülpnagel

Kommission F&E (Forschungsverantwortliche der Departemente)

– Prof. Dr. Andreas Bergmann, Dept. W

– Dr. Thomas Gabriel, Dept. S

– Prof. Dr. Jürg Hosang, Dept. T / A

– Prof. Mark Jaeggi, Dept. N

– Dr. Julie Page, Dept. G

– Prof. Dr. Daniel Süss, Dept. P

– Prof. Dr. Erika Werlen, Dept. L

www.zhaw.ch/forschung

Forschung & Entwicklung/ Dienstleistungen

Der Schwerpunkt des Ressorts F&E lag 2010 auf der Förderung von Internationalisierung und Interdisziplinarität. Sehr positive Entwicklungen sind im Kontakt zu Partnern aus Gesellschaft und Wirtschaft zu verzeichnen. Nach der Aufbauphase wird der Fokus zukünftig vermehrt auf den Herausforderungen im politischen Bereich liegen.

Mit der Pensionierung des F&E-Ressortleiters Martin Künzli konnte die Aufbauphase des Ressorts abgeschlossen werden. Zur Unterstützung der Forschenden an der ZHAW hat sich ein reichhaltiges Angebot an Informationen, Hilfsmitteln und Veranstaltungen etabliert.

Ausbau der internationalen Zusammenarbeit

Eine sehr erfreuliche Entwicklung ist im Bereich der Internationalisierung der Forschung zu verzeichnen. In Abstimmung mit dem Ressort Internationales wurde unter anderem ein Leitfaden erarbeitet, der über die ZHAW hinaus grossen Anklang gefunden hat. Die ZHAW engagierte sich für eine Beteiligung an europäischen Institutionen wie beispielsweise der Initiative HR Excellence for Researchers oder der European University Association. Für die Administration von EU-Projekten hat das Ressort in Zusammenarbeit mit Forschenden, Verwaltung und Finanzkontrolle Hilfsmittel erarbeitet, die sowohl den Anforderungen der EU als auch der kantonalen Finanzkontrolle genügen und sich durch eine hohe Benutzerfreundlichkeit auszeichnen.

Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Departementen hat durch die Aktivitäten des Ressorts zugenommen, wenngleich in der Mehrspartigkeit der ZHAW immer noch grosses Potenzial liegt, das es auszuschöpfen gilt. Neben der Organisation departementsübergreifender Informationsveranstaltungen wurden in vielen Fällen auch persönliche Kontakte innerhalb der ZHAW vermittelt.

Aus der engen Zusammenarbeit mit den lokalen Wirtschaftsverbänden sind neue Informationsmaterialien und eine Reihe von Veranstaltungen entstanden. Es lässt sich eine sehr erfreuliche Entwicklung hin zu einer engeren Kooperation zwischen der Hochschule und Vertretern von Wirtschaft und Gesellschaft feststellen, die es zu pflegen gilt.

Neue Leitung

Das Ressort wird ab 2011 von Urs Hilber, dem Direktor des Departements Life Science und Facility Management verantwortet. Für die Zukunft gilt es, die Forschungsinhalte sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der ZHAW bekannter zu machen und den Stellenwert der Fachhochschulforschung auf politischer Ebene zu stärken. Die gegenwärtige politische Diskussion, die beispielsweise im Rahmen verschiedener Gesetzgebungsverfahren geführt wird, gilt es zu nutzen, um die gesellschaftliche Bedeutung der Fachhochschulforschung aufzuzeigen und damit langfristig deren solide Finanzierung in einem härter werdenden Wettbewerb zu sichern.

Ressortverantwortliche

Prof. Dr. Ursula Blosser

Leiter Stabsstelle Internationales

Dr. Frank Wittmann

Kommission Internationales

- Marianne Bauer, lic. phil., Dept. G
- Dr. Katja Girschik, Dept. S
- Hubert Mäder, dipl. Arch. ETH, Dept. A
- Dr. Diyana Petrova, Dept. N (bis Frühjahr 2010 Prof. Dr. Marco Bachmann)
- Dr. Andreas Pfister, Dept. P
(bis Herbst 2010 Silvia Deplazes)
- Michaela Rebhandl, lic. phil., Dept. L
- Dr. Daniel Seelhofer, Dept. W
(bis Sommer 2010 Dr. Regine Wieder)
- Prof. Dr. Armin Züger, Dept. T

www.zhaw.ch/international

Internationales

Im abgelaufenen Jahr hat das Ressort Internationales seine Funktion als Drehscheibe für internationale Aktivitäten und Kooperationen erneut erfolgreich wahrgenommen. Events und Publikationen gaben Impulse für neue Entwicklungsschritte.

Die Qualität ihrer Bildungsprogramme und die Diversität ihrer Dienstleistungen ermöglichten es der ZHAW, ihre Vernetzung auf internationaler Ebene voranzutreiben. Wie Kontakte zu bildungspolitischen Organisationen und Kooperationen mit Hochschulen in Europa und Übersee zeugten, gewinnt die ZHAW zunehmend an internationalem Profil.

International Days

Im Herbst 2010 fanden die vom Ressort initiierten und koordinierten International Days statt. Mit einer Vielzahl von Informationsveranstaltungen und interaktiven Workshops gelang es diesem Event, dem Thema Internationales bei Studierenden und Mitarbeitenden der ZHAW eine grössere Sichtbarkeit zu verschaffen. Dazu trugen auch ausgewählte schweizerische Praxisexperten und ausländische Partnerhochschulen bei, die an dem Event teilgenommen haben.

Im Bereich der Mobilität setzte sich der Trend fort, dass sich Auslandsfahrten einer erhöhten Beliebtheit bei den Studierenden erfreuen. Nebst dem traditionellen Auslandssemester spielen Auslandpraktika und innovative Formen von Kurzzeitmobilitätsprogrammen, wie Studienreisen oder Summer Schools sowie die Möglichkeit einen Double Degree zu erlangen, eine zunehmend wichtige Rolle. Mit dem Online-Leitfaden «Internationale Curricula-Entwicklung» hat das Ressort den Studiengängen der ZHAW Inputs für die weitere Integration von internationalen Kooperationsaktivitäten im Studium gegeben. Der Leitfaden hat innerhalb und ausserhalb der ZHAW eine grosse Resonanz erzielt.

Europäische Forschungsinitiativen

Im Bereich von Forschung und Entwicklung ermöglichen nationale und disziplinäre Grenzen überschreitende Kooperationen der ZHAW Zugang zu neuen Tätigkeitsfeldern und Ressourcen. Aus diesem Grund haben die Ressorts Internationales und F&E ihre Zusammenarbeit intensiviert. Im Mittelpunkt standen dabei die Durchführung von Workshops, das Angebot an Beratungsdienstleistungen, die Teilnahme an einem Projekt der EU-Kommission und die Publikation des Leitfadens «Internationale Forschung – Zusammenarbeit oder Wettbewerb?». Dank der erfolgreichen Kooperation zwischen den beiden Ressorts konnten Vorhaben weitergebracht und ein Mehrwert erzielt werden. Das wird auch weiterhin ein wesentlicher Fokus bei der Entwicklung des Internationalen sein.

Kontakte

ZHAW
Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Tössfeldstrasse 11
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 76 03
info.archbau@zhaw.ch

ZHAW
Departement Gesundheit
Technikumstrasse 71
Postfach
CH-8401 Winterthur
info.gesundheit@zhaw.ch

ZHAW
Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 60 60
info.linguistik@zhaw.ch

ZHAW
Departement Life Sciences und Facility Management
Grüental
Postfach
CH-8820 Wädenswil
Tel. +41 58 934 50 00
info.lsfm@zhaw.ch

ZHAW
Departement Angewandte Psychologie
Minervastrasse 30
Postfach
CH-8032 Zürich
Tel. +41 58 934 83 10
info.psychologie@zhaw.ch

ZHAW
Departement Soziale Arbeit
Auenstrasse 4
Postfach
CH-8600 Dübendorf 1
Tel. +41 58 934 88 88
info.sozialarbeit@zhaw.ch

ZHAW
School of Engineering
Technikumstrasse 9
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 75 02
info.engineering@zhaw.ch

ZHAW
School of Management and Law
St.-Georgen-Platz 2
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 68 68
info.sml@zhaw.ch

Rektorat

Technikumstrasse 9
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 71 71
E-Mail: info@zhaw.ch
www.zhaw.ch

Impressum

Herausgeberin: ZHAW Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften
Redaktion: ZHAW Corporate Communications
Konzept/Gestaltung: Pedrazzini Communication, Zürich
Fotos: ZHAW (S.8 unten);
Stephan Knecht, Zürich
(S.9, S.13, S.16 unten, S.17,
S.20 unten, S.21, S.25, S.31, S.35);
Prisma Bildagentur, Zürich (S.1, S.8 oben, S.12,
S.16 oben, S.20 oben, S.24, S.30, S.34)
Druck: Neidhart + Schön AG, Zürich
Winterthur, April 2011
ISSN 1663-0548



Jahresbericht 2010 Facts & Figures

Inhalt

Kommentar zur Jahresrechnung	3
Bilanz	4
Erfolgsrechnung	5
Eigenkapitalnachweis und Gewinnverwendungsantrag	6
Anhang	7
Bericht der Revisionsstelle	17
Kumulierte Erfolgsrechnung	19
Aufteilung nach Leistungsbereichen und Departementen	20
Grundständige Lehre	21
Weiterbildung	26
Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung	29
Dienstleistungen	30
Gesamtübersicht aller Mitarbeitenden der ZHAW	31
Abkürzungsverzeichnis	32
Kontakte	33

Kommentar zur Jahresrechnung 2010

Die ZHAW verzeichnet ein gegenüber dem Vorjahr auf unverändert hohem Niveau leicht abgeschwächtes Studierendenwachstum. Im Jahr 2010 waren an der ZHAW im Jahresvergleich 15.2% mehr Studierende als im Vorjahr immatrikuliert. Das Wachstum gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) beträgt in der gleichen Periode +9.7%. Die grössten prozentualen Zuwachsraten verzeichnen die Fachdepartemente «Angewandte Psychologie», «School of Management and Law», «Gesundheit» sowie «Life Sciences und Facility Management».

Die Finanzierung der Hochschule für die Erfüllung der vier Leistungsaufträge Grundständige Lehre (Bachelor, Master), Weiterbildung, Anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung sowie Dienstleistung erfolgte zu 38% (Vorjahr 38%) durch Beiträge des Kantons Zürich. Weitere Finanzierungsquellen sind der Bund (Berichtsjahr 21%, Vorjahr 21%), andere Kantone (Berichtsjahr 19%, Vorjahr 18%) sowie Dritte inklusive übrige Erträge (Berichtsjahr 22%, Vorjahr 23%).

Aus Leistungssicht (Basis BBT-Reporting 2010) dominiert der Leistungsbereich Grundständige Lehre mit einem Anteil von 66% (Vorjahr 63%). An zweiter Stelle folgt mit einem Volumenanteil von 20% (Vorjahr 21%) die Anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung. Die restlichen 14% teilen sich zwischen den Leistungsbereichen Weiterbildung mit 8% (Vorjahr 9%) und Dienstleistung mit 6% (Vorjahr 7%) auf.

In der Berichtsperiode absolut gewachsen sind die Leistungsbereiche Grundständige Lehre (+15%), Weiterbildung (+8%) sowie die Anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung (+6%). Die leichte Reduktion der Leistungsaufträge Weiterbildung und Forschung am Gesamtvolumen gegenüber dem Vorjahr ist auf das noch stärkere Wachstum der Grundständigen Lehre zurückzuführen.

Die Jahresrechnung 2010 schliesst mit einem positiven Saldo von CHF 21.4 Mio. Von diesem Saldo werden CHF 8.5 Mio. als Kreditübertragungen zu Lasten der Erfolgsrechnung beantragt, damit budgetierte, aber noch nicht ausgeführte Arbeiten im Jahr 2011 erledigt werden können. Nach Abzug der Kreditübertragungen ergibt sich ein tatsächlicher Gewinn von CHF 12.9 Mio. beziehungsweise 4% des Gesamtvolumens (Vorjahr 1%).

Hauptgründe für dieses Ergebnis sind die schneller als geplant erzielten Verbesserungen der Deckungsbeiträge im Erweiterten Leistungsauftrag (Weiterbildung und Dienstleistung), wie sie von den eidgenössischen und kantonalen Behörden gefordert werden. Ergebnisverbessernd wirken sich ebenfalls die Erfüllung von nahezu allen nationalen BBT-Kostenbenchmarks bei den Bachelorstudiengängen aus.

Die ZHAW beantragt dem Kantonsrat, den Betrag von CHF 9 Mio. für die Äufnung der strategischen und allgemeinen Reserve zu nutzen.

Bilanz

in 1'000 CHF

	Anmerkung	per 31.12.2010	per 31.12.2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Finanzvermögen		102'477	91'530	10'947	12.0
Flüssige Mittel		2'880	21'696	-18'816	-86.7
Forderungen	1	95'889	63'110	32'779	51.9
Kurzfristige Finanzanlagen	12	225	380	-155	-40.8
Aktive Rechnungsabgrenzung	2	2'202	4'860	-2'658	-54.7
Vorräte	3	141	330	-189	-57.3
Langfristige Finanzanlagen	12	1'140	1'154	-14	-1.2
Verwaltungsvermögen		20'981	18'434	2'547	13.8
Sachanlagen	4	19'538	17'988	1'550	8.6
Immaterielle Anlagen	5	1'413	416	997	239.7
Darlehen	6	30	30	0	0.0
Beteiligungen	7	0	0	0	
TOTAL AKTIVEN		123'458	109'964	13'494	12.3
Fremdkapital		87'950	95'838	-7'888	-8.2
Laufende Verbindlichkeiten	8	13'743	17'392	-3'649	-21.0
Passive Rechnungsabgrenzung	9	46'518	45'064	1'454	3.2
Kurzfristige Rückstellungen	10	8'283	5'895	2'388	40.5
Langfristige Finanzverbindlichkeiten (Investitionsbeiträge)	4, 5	6'176	8'813	-2'637	-29.9
Langfristige Rückstellungen	10	11'293	16'655	-5'362	-32.2
Fonds im Fremdkapital	12	1'937	2'019	-82	-4.1
Eigenkapital		35'508	14'126	21'382	151.4
Übriges Eigenkapital		14'127	4'779	9'348	195.6
Jahresergebnis	11	21'381	9'347	12'034	128.7
TOTAL PASSIVEN		123'458	109'964	13'494	12.3

Erfolgsrechnung

in 1'000 CHF

	Anmerkung	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Entgelte	13	72'536	66'995	5'541	8.3
Verschiedene Erträge		645	217	428	197.2
Entnahmen aus Fonds des Fremdkapitals	12	82	0	82	
Transferertrag	14	269'641	247'870	21'771	8.8
Betrieblicher Ertrag		342'904	315'082	27'822	8.8
Personalaufwand	15	240'844	220'694	20'150	9.1
Sachaufwand & übriger Betriebsaufwand	16	74'923	80'269	-5'346	-6.7
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	4, 5	5'318	5'440	-122	-2.2
Einlagen in Fonds des Fremdkapitals	12	0	8	-8	
Transferaufwand		590	280	310	110.7
Betrieblicher Aufwand		321'675	306'691	14'984	4.9
ERGEBNIS AUS BETRIEBLICHER TÄTIGKEIT		21'229	8'391	12'838	153.0
Finanzertrag	17	1'064	939	125	13.3
Finanzaufwand	18	912	-17	929	
FINANZERGEBNIS		152	956	-804	-84.1
JAHRESERGEBNIS	11	21'381	9'347	12'034	128.7
Total Ertrag		343'968	316'021	27'947	8.8
Total Aufwand		322'587	306'674	15'913	5.2

Eigenkapitalnachweis und Gewinnverwendungsantrag

in 1'000 CHF

	Allgemeine Reserve	Strategische Reserve	Jahresergebnis	Total
1. Januar 2009	1'220	0	3'560	4'780
Reservezuweisung	1'560	2'000	-3'560	
Jahresergebnis			9'347	9'347
31. Dezember 2009	2'780	2'000	9'347	14'127
Reservezuweisung	4'347	5'000	-9'347	
Jahresergebnis			21'381	21'381
31. Dezember 2010	7'127	7'000	21'381	35'508
Beantragte Gewinnverwendung	4'000	5'000	-9'000	
31. Dezember 2010 nach Gewinnverwendung	11'127	12'000	12'381	35'508

Das Jahresergebnis nach Gewinnverwendung von 12.4 Mio. wird als Kreditübertragung (8.5 Mio.) für verzögerte Projekte ins neue Jahr vorgetragen sowie mit dem Staatsbeitrag 2011 verrechnet (3.9 Mio.).

Anhang

Bilanzierungsrichtlinien

Rechtsform

Die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist eine selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich. Sie ist Teil der Zürcher Fachhochschule.

Grundsätze der Rechnungslegung

Die Rechnungslegung erfolgt nach den Vorschriften des Kantons Zürich (Gesetz über Controlling und Rechnungslegung «CRG» und dem Handbuch für Rechnungslegung des Kantons Zürich). Die Jahresrechnung basiert auf dem geprüften Abschluss per 31. Dezember 2010 und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (true and fair view).

Angewandte Bewertungsgrundsätze

Die Bewertung erfolgt grundsätzlich zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der planmässigen Wertberichtigungen bzw. ausserplanmässigen Wertbeeinträchtigungen (Impairment). Sollte dies nicht der Fall sein, wird im Speziellen darauf hingewiesen.

Vorräte: Bewertet wurden die Handelswaren.

Die Bewertung von Forschungs- und Dienstleistungsprojekten erfolgt nach der Percentage of Completion-Methode (PoC-Methode).

Wichtigste Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

In der aktuellen Berichtsperiode wurden keine Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden vorgenommen.

Wesentliche rechnungsrelevante Annahmen und Schätzungen

Die Erstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsprinzipien bedingt Schätzungen und das Treffen von Annahmen, welche die ausgewiesenen Beträge von Aktiven und Verbindlichkeiten, die Erträge und Aufwendungen sowie die damit zusammenhängende Offenlegung von Eventualforderungen und -verbindlichkeiten per Bilanzstichtag beeinflussen. Die ZHAW trifft dabei Schätzungen und Annahmen bezüglich der Zukunft, wobei die tatsächliche Entwicklung definitionsgemäss von den buchhalterischen Schätzwerten abweichen kann. Schätzungen und Beurteilungen werden laufend ausgewertet und gründen einerseits auf historischen Erfahrungen wie auch auf anderen Faktoren, einschliesslich des Eintreffens zukünftiger Ereignisse, die unter Umständen möglich sind.

Commitments

Die finanziellen Zusagen aus langfristigen Verträgen belaufen sich auf total CHF 65.1 Mio. Davon entfallen CHF 64.5 Mio. auf Mietverträge von Liegenschaften und CHF 0.6 Mio. auf übrige langfristige Verträge.

Operatives Leasing

Der Leasingaufwand des Jahres beläuft sich auf CHF 1.8 Mio. Die künftigen Fälligkeiten der minimalen Leasingzahlungen betragen CHF 4.4 Mio.

Nahestehende Personen und Einheiten

Im Jahr 2010 wurden keine Transaktionen mit nahestehenden Personen oder Einheiten durchgeführt, welche nicht Marktkonditionen entsprechen.

Ende 2010 bestehen keine Forderungen oder Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Personen und Einheiten.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es sind keine Ereignisse nach dem Bilanzstichtag bekannt, welche zu einer Berichtigung der Aktiv- oder Passivposten sowie einer Offenlegung im Anhang führen würden.

Finanzrisikofaktoren

Zinsrisiko / Finanzrisiko

Für die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften besteht kein grundlegendes Zins- oder Finanzrisiko.

Internes Kontrollsystem

Die umfassenden Anforderungen gemäss CRG an ein dokumentiertes internes Kontrollsystem konnten noch nicht umgesetzt werden. Gemäss Verfügung der Finanzdirektion ist eine Realisierung bei allen in die Staatsrechnung konsolidierten Einheiten bis 2013 vorgesehen.

Allgemeines

Vergleichbarkeit

Durch die Anpassung der Darstellung an den Kontenplan ZFH ergaben sich gegenüber dem Vorjahr Umgliederungen im Geschäftsbericht.

Ausweis Vorsorgeverpflichtungen

Die laufende Teilrevision der Statuten der BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich sieht, gemäss Vorgaben der Finanzdirektion des Kantons Zürich, keine Massnahmen vor, für die nach Swiss GAAP FER 16 eine Rückstellung zu bilden wäre.

Rundung

Die Zahlen in Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang sind in Tausend Franken ausgewiesen beziehungsweise auf Tausend Franken gerundet.

Anmerkung 1

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Forderungen				
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritter	39'150	37'894	1'256	3.3
Wertberichtigung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	-509	-107	-402	375.7
Kontokorrente mit Dritten	1'203	2'238	-1'035	-46.2
Anzahlungen an Dritte	0	3	-3	-100.0
Transferforderungen	55	188	-133	-70.7
Interne Kontokorrente	55'865	22'893	32'972	144.0
Übrige Forderungen	125	0	125	
Total Forderungen	95'889	63'110	32'779	51.9

Bei den Transferforderungen handelt es sich um Guthaben gegenüber dem Bund.

Bei den Internen Kontokorrenten handelt es sich um das Kontokorrent mit der Finanzverwaltung und übrigen zu konsolidierenden Einheiten des Kantons.

Das Cash Management erfolgt durch die Kantonale Finanzdirektion.

Anmerkung 2

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Aktive Rechnungsabgrenzung				
Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	238	3'331	-3'093	-92.9
Übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag	1'964	1'529	435	28.4
Total Aktive Rechnungsabgrenzung	2'202	4'860	-2'658	-54.7

Bei den Abgrenzungen Sach-, Dienstleistungs- und übriger Betriebsaufwand handelt es sich 2010 um für das Jahr 2011 vorausbezahlte Beiträge an die Rektorenkonferenz sowie 2009 um vorausbezahlte Mieten für das Jahr 2010.

Bei Übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag handelt es sich um die aktivierten Projektsaldi.

Anmerkung 3

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Vorräte				
Handelswaren	141	330	-189	-57.3
Total Vorräte	141	330	-189	-57.3

Es handelt sich bei den Handelswaren um Weinvorräte für den Verkauf. Verbrauchsmaterial wird generell nicht bilanziert.

Anmerkung 4

	Mobiliar Telefonzentralen	Maschinen/Instrumente Notstrom-/Branderschutzeinrichtungen Lieferwagen, Lagerausrüstung	Geräte Unterricht & Forschung	Informatik	Übrige Sachgüter	Anlagen in Bau	Total
Sachanlagen 2009							
Anschaffungswerte							
1. Januar 2009	9'141	2'709	12'898	15'606	1'775	0	42'129
Zugänge	747	112	1'669	328	0	1'610	4'466
Abgänge	0	0	0	0	0	0	0
Umbuchung Anlagen in Bau	0	0	247	0	0	-247	0
31. Dezember 2009	9'888	2'821	14'814	15'934	1'775	1'363	46'595
Kumulierte Abschreibungen							
1. Januar 2009	-6'930	-1'261	-3'461	-10'212	-1'475	0	-23'339
Abschreibungen 2009	-736	-272	-2'227	-1'811	-222	0	-5'268
Abgänge	0	0	0	0	0	0	0
31. Dezember 2009	-7'666	-1'533	-5'688	-12'023	-1'697	0	-28'607
Buchwert per 31. Dezember 2009	2'222	1'288	9'126	3'911	78	1'363	17'988
Passivierte Investitionsbeiträge per 31. Dezember 2009	793	227	4'252	3'303	0	0	8'575

	Mobiliar Telefonzentralen	Maschinen/Instrumente Notstrom-/Branderschutzeinrichtungen Lieferwagen, Lagerausrüstung	Geräte Unterricht & Forschung	Informatik	Übrige Sachgüter	Anlagen in Bau	Total
Sachanlagen 2010							
Anschaffungswerte							
1. Januar 2010	9'888	2'821	14'814	15'934	1'775	1'363	46'595
Zugänge	193	199	1'317	448	0	4'600	6'757
Abgänge	0	0	0	0	0	0	0
Umbuchung Anlagen in Bau	967	50	1'956	1'787	0	-4'818	-58
31. Dezember 2010	11'048	3'070	18'087	18'169	1'775	1'145	53'294
Kumulierte Abschreibungen							
1. Januar 2010	-7'666	-1'533	-5'688	-12'023	-1'697	0	-28'607
Abschreibungen 2010	-706	-284	-2'503	-1'595	-61	0	-5'149
Abgänge	0	0	0	0	0	0	0
31. Dezember 2010	-8'372	-1'817	-8'191	-13'618	-1'758	0	-33'756
Buchwert per 31. Dezember 2010	2'676	1'253	9'896	4'551	17	1'145	19'538
Passivierte Investitionsbeiträge per 31. Dezember 2010	541	199	3'325	1'977	0	0	6'041

2010 erfolgte eine Umbuchung von Anlagen in Bau zu Immateriellen Anlagen in Realisierung im Umfang von KCHF 58. Im Berichtsjahr sind keine dauernden Wertminderungen oder Wertaufholungen zu verzeichnen.

Vom Kanton Zürich empfangene Investitionsbeiträge werden unter den langfristigen Verbindlichkeiten bilanziert und über die Nutzungsdauer des mit den empfangenen Investitionsbeiträgen finanzierten Investitionsguts über die Erfolgsrechnung aufgelöst. Seit 2009 werden Investitionen direkt via Globalbudget finanziert.

Anmerkung 5

	Software	Immaterielle Anlagen in Realisierung	Total
Immaterielle Anlagen 2009			
Anschaffungswerte			
1. Januar 2009	3'007	0	3'007
Zugänge	0	0	0
Abgänge	0	0	0
Umbuchung Anlagen in Realisierung	0	0	0
31. Dezember 2009	3'007	0	3'007
Kumulierte Abschreibungen			
1. Januar 2009	-2'422	0	-2'422
Abschreibungen 2009	-169	0	-169
Abgänge	0	0	0
31. Dezember 2009	-2'591	0	-2'591
Buchwert per 31. Dezember 2009	416	0	416
Passivierte Investitionsbeiträge per 31. Dezember 2009	238	0	238

	Software	Immaterielle Anlagen in Realisierung	Total
Immaterielle Anlagen 2010			
Anschaffungswerte			
1. Januar 2010	3'007	0	3'007
Zugänge	206	901	1'107
Abgänge	0	0	0
Umbuchung Anlagen in Realisierung	387	-329	58
31. Dezember 2010	3'600	572	4'172
Kumulierte Abschreibungen			
1. Januar 2010	-2'591	0	-2'591
Abschreibungen 2010	-169	0	-169
Abgänge	0	0	0
31. Dezember 2010	-2'759	0	-2'759
Buchwert per 31. Dezember 2010	841	572	1'413
Passivierte Investitionsbeiträge per 31. Dezember 2010	135	0	135

2010 erfolgte eine Umbuchung von Anlagen in Bau zu Immateriellen Anlagen in Realisierung im Umfang von KCHF 58. Im Berichtsjahr sind keine dauernden Wertminderungen oder Wertaufholungen zu verzeichnen.

Vom Kanton Zürich empfangene Investitionsbeiträge werden unter den langfristigen Verbindlichkeiten bilanziert und über die Nutzungsdauer des mit den empfangenen Investitionsbeiträgen finanzierten Investitionsguts über die Erfolgsrechnung aufgelöst. Seit 2009 werden Investitionen direkt via Globalbudget finanziert.

Anmerkung 6

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Darlehen im Verwaltungsvermögen				
Darlehen an private Unternehmungen	30	30	0	0.0
Total Darlehen im Verwaltungsvermögen	30	30	0	0.0

Es handelt sich um ein zinsloses Darlehen im Zusammenhang mit der Campus Card.

Anmerkung 7

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Beteiligungen				
Beteiligung an privaten Organisationen ohne Erwerbszweck	0	0	0	
Total Beteiligungen	0	0	0	

Die Beteiligungen sind vollständig wertberichtigt.

Anmerkung 8

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Laufende Verbindlichkeiten				
Laufende Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen von Dritten	10'258	12'204	-1'946	-15.9
Kontokorrent mit Dritten	2'167	3'780	-1'613	-42.7
Erhaltene Anzahlungen von Dritten	20	9	11	122.2
Interne Kontokorrente	478	384	94	24.5
Depotgelder und Kautionen	478	559	-81	-14.5
Übrige laufende Verpflichtungen	341	455	-114	-25.1
Total laufende Verbindlichkeiten	13'743	17'392	-3'649	-21.0

Anmerkung 9

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Passive Rechnungsabgrenzung				
Personalaufwand	2'482	892	1'590	178.3
Sach-, Dienstleistungen, übriger Betriebsaufwand	2'013	2'664	-651	-24.4
Transfers der Erfolgsrechnung	5'432	5'458	-26	-0.5
Übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag	36'592	36'050	542	1.5
Total Passive Rechnungsabgrenzung	46'518	45'064	1'454	3.2

In Transfers der Erfolgsrechnung enthalten sind Abgrenzungen von Transferverpflichtungen an übrige Kantone (FHV-Beiträge).

Bei Übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag handelt es sich um passivierte Projektsaldi sowie um Abgrenzungen vorausbezahlter Kursgelder.

Anmerkung 10

	Mehrleistung Personal	Übrige Ansprüche Personal	Vorsorge- verpflichtungen	Total
Rückstellungen 2009				
1. Januar 2009	26'587	350	911	27'848
Neubildung / Erhöhung	334	0	0	334
Verwendung	-5'225	0	-406	-5'631
Auflösung	0	0	0	0
Umgliederung	0	0	0	0
31. Dezember 2009	21'696	350	505	22'551
Davon kurzfristiger Anteil	5'304	350	242	5'896
Davon langfristiger Anteil	16'392	0	263	16'655

	Mehrleistung Personal	Übrige Ansprüche Personal	Vorsorge- verpflichtungen	Total
Rückstellungen 2010				
1. Januar 2010	21'696	350	505	22'551
Neubildung / Erhöhung	2'079	379	62	2'520
Verwendung	-5'253	0	-184	-5'437
Auflösung	0	0	-58	-58
Umgliederung	0	0	0	0
31. Dezember 2010	18'522	729	325	19'576
Davon kurzfristiger Anteil	7'383	729	171	8'283
Davon langfristiger Anteil	11'139	0	154	11'293

Mehrleistung Personal kurzfristig: Rückstellungen für Überzeit-, Ferien- und Gleitzeitguthaben des Personals
 Mehrleistung Personal langfristig: Rückstellungen für Überzeit-, Ferien- und Gleitzeitguthaben des Personals vor
 Fusion ZHAW per 1. Januar 2008

Übrige Ansprüche Personal: Rückstellung für Zahlungsverpflichtungen aus personal-rechtlichen Prozessen
 Vorsorgeverpflichtungen: Rückstellungen für Überbrückungsrenten

Anmerkung 11

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Jahresergebnis				
Jahresergebnis	21'381	9'347	12'034	128.7
Total Jahresergebnis	21'381	9'347	12'034	128.7

Von diesem Saldo werden CHF 8.5 Mio. als Kreditübertragungen zu Lasten der Erfolgsrechnung beantragt, damit budgetierte aber noch nicht ausgeführte Arbeiten im Jahr 2011 erledigt werden können.

Anmerkung 12

	Fonds Dept. A	Fonds Dept. G	Fonds Dept. L	Fonds Dept. N	Fonds Dept. S	Fonds Dept. T Allgemein	Fonds Dept. T Chemie	Fonds V	Fonds Dept. W	Total Fonds
Fondsrechnung 2009										
Kurzfristige Darlehensforderungen	0	0	22	0	0	0	0	314	0	336
Langfristige Darlehensforderungen	6	0	0	0	0	0	0	347	10	363
Wertschriften	0	0	0	0	0	35	91	531	51	708
Übrige Mittel Fonds	56	0	37	26	39	60	62	268	56	604
Fonds 1. Januar 2009	62	0	59	26	39	95	153	1'460	117	2'011
Einlagen	0	16	0	0	0	1	1	14	0	32
Entnahmen	-2	0	-12	0	0	0	0	0	-10	-24
Veränderung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Kurzfristige Darlehensforderungen	3	0	16	0	0	0	0	361	0	380
Langfristige Darlehensforderungen	0	0	0	0	0	0	0	218	5	223
Wertschriften	26	0	0	0	0	66	128	711	0	931
Übrige Mittel Fonds	31	16	31	26	39	30	26	184	102	485
Fonds 31. Dezember 2009	60	16	47	26	39	96	154	1'474	107	2'019

Fondsrechnung 2010										
Kurzfristige Darlehensforderungen	3	0	16	0	0	0	0	361	0	380
Langfristige Darlehensforderungen	0	0	0	0	0	0	0	218	5	223
Wertschriften	26	0	0	0	0	66	128	711	0	931
Übrige Mittel Fonds	31	16	31	26	39	30	26	184	102	485
Fonds 1. Januar 2010	60	16	47	26	39	96	154	1'474	107	2'019
Einlagen	0	13	0	0	0	1	1	0	0	15
Entnahmen	-3	0	0	0	-13	0	0	-81	0	-97
Veränderung	0	0	0	-26	-26	0	0	52	0	0
Kurzfristige Darlehensforderungen	0	0	11	0	0	0	0	214	0	225
Langfristige Darlehensforderungen	0	0	0	0	0	0	0	199	17	216
Wertschriften	25	0	0	0	0	76	125	698	0	924
Übrige Mittel Fonds	32	29	36	0	0	21	30	334	90	572
Fonds 31. Dezember 2010	57	29	47	0	0	97	155	1'445	107	1'937

Bei den Fonds im Fremdkapital handelt es sich um Mittel, die der ZHAW von Dritten mit einer Zweckbestimmung überlassen wurden.

Die Fondsgelder dienen, wie in den einzelnen Fondsreglementen festgelegt, der Unterstützung von Studierenden sowie Projekten und kulturellen Veranstaltungen, die einen Bezug zum jeweiligen Departement aufweisen.

Die Fonds der Departemente N und S wurden per 31. Dezember 2010 aufgelöst und in den Fonds V integriert oder an die Förderstiftung HSSAZ weitergeleitet.

Kurzfristige Darlehensforderungen aus Fonds werden in der Bilanz als kurzfristige Finanzanlagen ausgewiesen.

Langfristige Darlehensforderungen aus Fonds sowie Wertschriften sind in der Bilanz als langfristige Finanzanlagen ausgewiesen.

Anmerkung 13

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Entgelte				
Studiengelder und Kursgelder	40'136	34'660	5'476	15.8
Benützungsgebühren und Dienstleistungen	30'233	30'100	133	0.4
Erlöse aus Verkäufen	1'931	1'694	237	14.0
Rückerstattungen	236	541	-305	-56.4
Total Entgelte	72'536	66'995	5'541	8.3

Die Entgelte aus Benützungsgebühren und Dienstleistungen setzen sich zusammen aus Erträgen Dritter für Angewandte Forschung & Entwicklung, Erträgen Dritter aus Dienstleistungen sowie aus Erträgen Personalausleihe Unterricht & Fachpersonal.

Anmerkung 14

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Transferertrag				
Beiträge von Gemeinwesen und Dritten				
Beiträge vom Bund				
BBT-Beiträge Studierende	57'839	53'824	4'015	7.5
Forschungsfinanzierung	11'256	9'138	2'118	23.2
Beiträge Bund an Infrastruktur	2'597	2'408	189	7.8
Übrige Beiträge Bund	1'566	1'146	420	36.6
Total Beiträge Bund	73'258	66'516	6'742	10.1
Beiträge Kanton Zürich				
Beiträge Kanton Zürich Lehre	70'739	63'249	7'490	11.8
Beiträge Kanton Zürich BZW (inkl. Anteil Gemeinkosten ZHAW)	2'605	2'247	358	15.9
Beiträge Kanton Zürich an Infrastruktur	27'847	27'658	189	0.7
Übrige Beiträge Kanton Zürich	28'583	27'802	781	2.8
Total Beiträge Kanton Zürich	129'774	120'956	8'818	7.3
Beiträge andere Kantone				
Beiträge FHV	60'629	54'399	6'230	11.5
FHV übersteigender Teil (RSA)	0	666	-666	-100.0
Beiträge andere Kantone BZW	2'982	1'915	1'067	55.7
Total Beiträge andere Kantone	63'611	56'980	6'631	11.6
Beiträge von Gemeinden und Gemeindezweckverbänden	150	150	0	0.0
Total Beiträge von Gemeinwesen und Dritten	266'793	244'602	22'191	9.1
Verschiedener Transferertrag	2'848	3'267	-419	-12.8
Total Transferertrag	269'641	247'870	21'771	8.8

Bei den Verschiedenen Transfererträgen handelt es sich um die Auflösung der passivierten Investitionsbeiträge sowie im Jahr 2010 die durch den Bund rückverteilten CO₂-Beiträge.

Anmerkung 15

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Personalaufwand				
Löhne Lehrkräfte, Verwaltungs- und Betriebspersonal	193'326	177'360	15'966	9.0
Temporäre Arbeitskräfte	10'796	9'937	859	8.6
Verpflegungszulagen	122	95	27	28.4
Arbeitgeberbeiträge	32'864	30'703	2'161	7.0
Arbeitgeberleistungen	89	-406	495	
Übriger Personalaufwand	3'647	3'006	641	21.3
Total Personalaufwand	240'844	220'694	20'150	9.1

Die Löhne Lehrkräfte beinhalten die Lohnkosten der Lehrkräfte, der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und der Assistierenden.

Anmerkung 16

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Sach- & übriger Betriebsaufwand				
Material- und Warenaufwand	11'593	10'376	1'217	11.7
Nicht aktivierbare Anlagen	8'171	9'246	-1'075	-11.6
Ver- und Entsorgung	2'386	2'384	2	0.1
Dienstleistungen und Honorare	12'286	11'189	1'097	9.8
Baulicher Unterhalt Verwaltungsvermögen	2'884	2'952	-68	-2.3
Unterhalt von Anlagen	2'240	3'663	-1'423	-38.8
Mieten, Leasing, Pacht, Benützungskosten	31'687	30'195	1'492	4.9
Spesenentschädigungen	3'576	2'975	601	20.2
Wertberichtigungen auf Forderungen	459	179	280	156.4
Verschiedener Betriebsaufwand	-359	7'110	-7'469	
Total Sach- & übriger Betriebsaufwand	74'923	80'269	-5'346	-6.7

Über Verschiedener Betriebsaufwand wird die Saldoveränderung der Projektsaldi verbucht.

Anmerkung 17

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Finanzertrag				
Zinsertrag Finanzvermögen	33	32	1	3.1
Erträge von gemieteten Liegenschaften	1'031	907	124	13.7
Total Finanzertrag	1'064	939	125	13.3

Anmerkung 18

	2010	2009	Abweichung 10 zu 09	% Diff.
Finanzaufwand				
Zinsaufwand	403	9	394	4'377.8
Realisierte Kursverluste	492	-45	537	
Übriger Finanzaufwand	17	18	-1	-5.6
Total Finanzaufwand	912	-17	929	

Seit 2010 wird das Verwaltungsvermögen abzüglich der passivierten Investitionsbeiträge intern verzinst.

Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Als Revisionsstelle haben wir die im Jahresbericht (Facts & Figures 2010) der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften auf Seite 4 bis 16 publizierte Jahresrechnung, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang, für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Hochschulleitung

Die Hochschulleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Hochschulleitung für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem CRG und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Rechnungsjahr sowie der Antrag an den Kantonsrat über die Verwendung des Gewinns dem CRG.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz und die Unabhängigkeit gemäss Verfassung des Kantons Zürich und Finanzkontrollgesetz erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

Die umfassenden Anforderungen gemäss CRG an ein dokumentiertes internes Kontrollsystem konnten noch nicht im Sinne des Schweizer Prüfungsstandards 890 umgesetzt werden. Gemäss Verfügung der Finanzdirektion ist eine Realisierung bei allen in die Staatsrechnung konsolidierten Einheiten bis 2013 vorgesehen.

Zürich, 18. März 2011

Finanzkontrolle des Kantons Zürich



Daniel Strebel
zugelassener Revisionsexperte



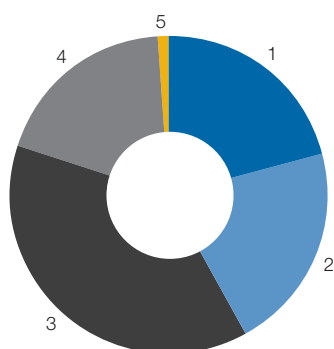
Roger Rottmeier
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Kumulierte Erfolgsrechnung

in 1'000 CHF

Ertrag

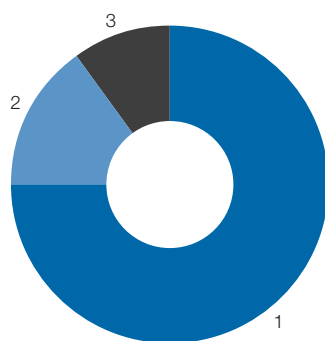
Total: 343'968



- 1 Erträge Dritte (Entgelte) 21 %
- 2 Beiträge Bund 21 %
- 3 Beiträge Kanton Zürich 38 %
- 4 Beiträge andere Kantone 19 %
- 5 Übrige Erträge 1 %

Aufwand

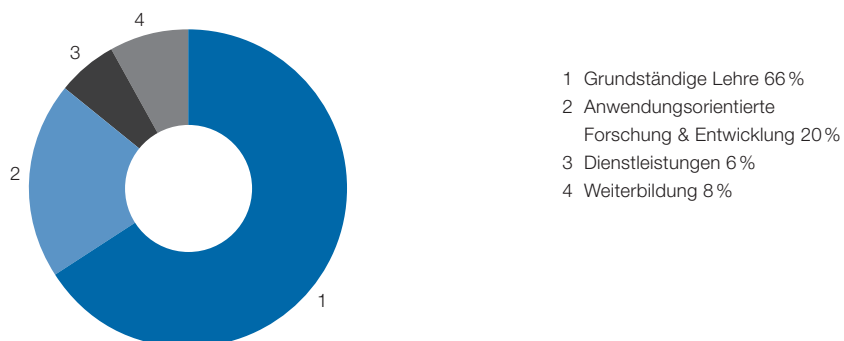
Total: 322'587



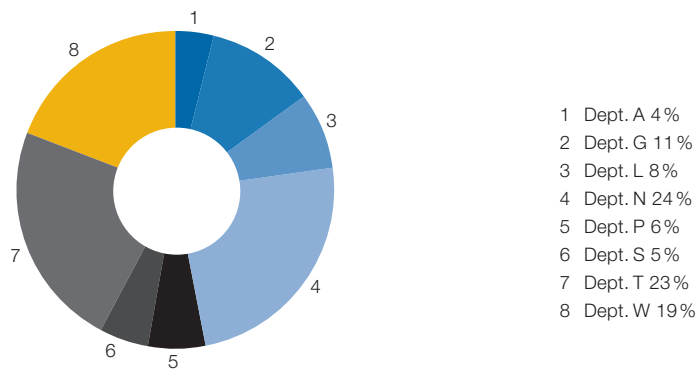
- 1 Personalaufwand 75 %
- 2 Sachaufwand und übriger Aufwand 15 %
- 3 Aufwand Liegenschaften 10 %

Aufteilung nach Leistungsbereichen und Departementen

Volumenanteile¹ nach Leistungsbereichen (nur FH-Bereich)²



Volumenanteile pro Departement

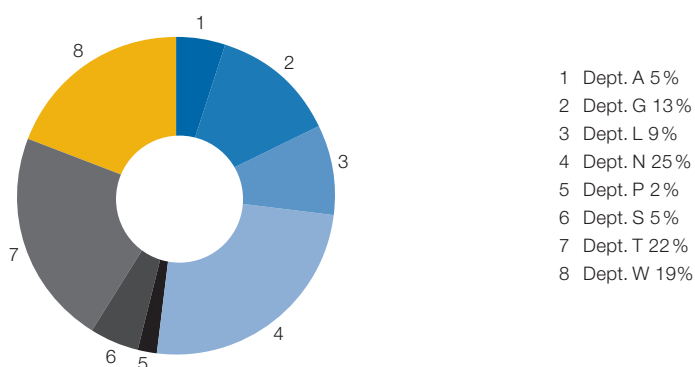


¹ Die Anteile werden als Kostenanteile am Gesamtvolumen verstanden.

² Die Kosten des BZW sind nicht im FH-Bereich enthalten. Daten-Basis BBT-Reporting 2010.

Grundständige Lehre

Volumenanteile pro Departement im Leistungsbereich Grundständige Lehre



Anzahl Mitarbeitende im Leistungsbereich Grundständige Lehre nach Departementen und Geschlecht

Vollzeitäquivalent nach Departement	in VZÄ	%
Departement A	34	5
Departement G	95	13
Departement L	71	10
Departement N	174	25
Departement P	14	2
Departement S	25	4
Departement T	150	22
Departement W	131	19
Total	694	100

Vollzeitäquivalent nach Geschlecht	in VZÄ	%
Männer	406	59
Frauen	288	41
Total	694	100

Anzahl Bachelor-Studierende pro Fachbereich³ (Stichtag 15.10.2010)

Studierende Bachelor pro Fachbereich	Architektur, Bau und Planungswesen		Gesundheit		Angewandte Linguistik		Chemie und Life Sciences	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Studierende Bachelorstudiengänge⁴								
Gesamt	279	273	1'166	1'072	379	409	1'039	934
Frauenanteil	61	65	1'052	962	317	344	470	420
Ausländeranteil	10	11	62	75	23	34	48	77
Studienanfänger (im 1. Studienjahr)	106	99	363	354	149	130	348	313
Studierende nach Zugangsberechtigung								
Berufsmatur	217	218	322	265	97	97	638	554
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Aufnahmeprüfung	9	5	63	83	12	17	1	1
Gymnasiale Matur	39	42	532	512	187	216	245	225
Diplom einer Ingenieurschule (HTL)	0	0	0	1	0	0	0	0
Diplom Höhere Fachschule (HWV, HFG, etc)	1	0	28	12	0	0	1	0
Übrige Ausweise	13	8	221	199	83	79	154	154
ZFH Abschlüsse								
Gesamt	79	74	245	72	137	158	190	156
Übertrag in Departemente	Dept. A		Dept. G		Dept. L		Dept. N	
Übertrag Fachbereich zu Departement	0	0	0	0	+343	+358	+235	+200
Studierende Bachelor pro Departement	279	273	1'166	1'072	722	767	1'274	1'134

Studierende Bachelor pro Fachbereich	Angewandte Psychologie		Soziale Arbeit		Technik und Informations-technologie		Wirtschaft und Dienstleistungen		Gesamt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Studierende Bachelorstudiengänge⁴										
Gesamt	219	165	599	581	1'257	1'227	3'633	3'120	8'571	7'781
Frauenanteil	177	135	446	432	83	89	1'522	1'317	4'128	3'764
Ausländeranteil	13	16	55	53	53	77	158	232	422	575
Studienanfänger (im 1. Studienjahr)	96	52	252	247	586	579	1'404	1'569	3'304	3'343
Studierende nach Zugangsberechtigung										
Berufsmatur	62	30	219	192	943	927	2'761	2'329	5'259	4'612
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Aufnahmeprüfung	8	3	2	3	44	41	15	12	154	165
Gymnasiale Matur	62	56	152	154	189	188	525	481	1'931	1'874
Diplom einer Ingenieurschule (HTL)	1	1	0	1	1	1	0	0	2	4
Diplom Höhere Fachschule (HWV, HFG, etc)	6	4	2	5	13	2	12	5	63	28
Übrige Ausweise	80	71	224	226	67	68	320	293	1'162	1'098
ZFH Abschlüsse										
Gesamt	50	60	139	144	300	224	531	459	1'671	1'347
Übertrag in Departemente	Dept. P		Dept. S		Dept. T		Dept. W		Gesamt	
Übertrag Fachbereich zu Departement	0	0	0	0	0	0	-578	-558	0	0
Studierende Bachelor pro Departement	219	165	599	581	1'257	1'227	3'055	2'562	8'571	7'781

³ Die Studierenden aus den Studiengängen Facility Management und Kommunikation werden gemäss BBT-Richtlinien dem Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen angerechnet. Beim Übertrag in die Darstellung nach Departementen werden sie dem Dept. N und Dept. L angerechnet.

⁴ Die Angaben zu den Bachelor- und Masterstudiengängen enthalten Studierende der auslaufenden altrechtlichen Studiengänge.

Anzahl Master-Studierende pro Fachbereich (Stichtag 15.10.2010)

Studierende Master pro Fachbereich	Architektur, Bau und Planungswesen		Gesundheit		Angewandte Linguistik		Chemie und Life Sciences	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Studierende Masterstudiengänge								
Gesamt	77	51	33	0	59	35	77	47
Frauenanteil	19	18	27	0	48	28	33	19
Ausländeranteil	8	7	2	0	6	6	10	5
Studienanfänger (im 1. Studienjahr)	44	25	33	0	32	35	32	47
Studierende nach Zugangsberechtigung								
Bachelor-Diplom FH	67	48	11	0	22	1	45	27
FH-Diplom (inkl. HTL, HWV)	0	0	17	0	26	30	21	13
Bachelor Uni, ETH	0	0	0	0	5	1	1	1
Ausland (Bachelor)	8	3	3	0	0	0	4	0
Ausland (andere)	2	0	2	0	6	3	6	6
Abschlüsse								
Gesamt	18	20	0	0	0	0	0	0

Studierende Master pro Fachbereich	Angewandte Psychologie		Soziale Arbeit		Technik und Informations-technologie		Wirtschaft und Dienstleistungen		Gesamt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Studierende Masterstudiengänge										
Gesamt	86	67	31	17	76	60	138	118	577	395
Frauenanteil	73	59	26	14	2	1	54	34	282	173
Ausländeranteil	4	7	6	4	1	2	28	23	65	54
Studienanfänger (im 1. Studienjahr)	41	36	15	4	51	21	68	76	316	244
Studierende nach Zugangsberechtigung										
Bachelor-Diplom FH	73	53	10	4	35	7	98	80	361	220
FH-Diplom (inkl. HTL, HWV)	7	9	15	11	39	52	0	17	125	132
Bachelor Uni, ETH	2	1	1	1	1	1	2	0	12	5
Ausland (Bachelor)	1	1	1	0	0	0	35	18	52	22
Ausland (andere)	3	3	4	1	1	0	3	3	27	16
Abschlüsse										
Gesamt	21	0	0	0	22	0	36	0	97	20

Anzahl Bachelor- und Master-Studierende in Gesamtsicht

Studierende Bachelor- und Masterstudiengänge	Bachelor		Master		Gesamt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Gesamt	8'571	7'781	577	395	9'148	8'176
Frauenanteil	4'128	3'764	282	173	4'410	3'937
Ausländeranteil	422	575	65	54	487	629
Studienanfänger (im 1. Studienjahr)	3'304	3'343	316	244	3'620	3'587

Übersicht der Studiengänge mit Vertiefungen nach Departementen

Departement A: Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen

Bachelorstudiengänge:

Architektur

Bauingenieurwesen

Masterstudiengänge:

Architektur

Engineering

Public Planning, Construction and Building Technology

Departement G: Gesundheit

Bachelorstudiengänge:

Ergotherapie

Hebamme

Pflege

Physiotherapie

Masterstudiengänge:

Europäischer Master of Science in Ergotherapie (European Master of Science in Occupational Therapy)

Pflege

Physiotherapie

Departement L: Angewandte Linguistik

Bachelorstudiengänge:

Kommunikation

Journalismus

Organisationskommunikation

Übersetzen

Mehrsprachige Kommunikation

Multimodale Kommunikation

Technikkommunikation

Masterstudiengänge:

Angewandte Linguistik

Fachübersetzen

Konferenzdolmetschen

Übersetzen FH (auslaufend)

Aufbaustudiengang Dolmetschen FH (per FS 2010 auslaufend; ersetzt durch Konferenzdolmetschen)

Departement N: Life Sciences und Facility Management

Bachelorstudiengänge:

Biotechnologie

Biotechnologie

Pharmazeutische Technologie

Chemie

Chemie

Biologische Chemie

Facility Management

Hospitality Management

Immobilienmanagement

Lebensmitteltechnologie

Ernährung

Getränketechnologie

Lebensmitteltechnologie

Umweltingenieurwesen

Biologische Landwirtschaft und Hortikultur

Landschaft – Bildung – Tourismus

Nachwachsende Rohstoffe und Erneuerbare Energien

Naturmanagement

Urbaner Gartenbau

Masterstudiengang:

Life Sciences

Chemistry for the Life Sciences

Food and Beverage Innovation

Natural Resource Sciences

Pharmaceutical Biotechnology

Departement P: Angewandte Psychologie

Bachelorstudiengang:

Angewandte Psychologie

Arbeits- und Organisationspsychologie

Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Klinische Psychologie

Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie (auslaufend)

Masterstudiengang:

Angewandte Psychologie

Arbeits- und Organisationspsychologie

Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Klinische Psychologie

Departement S: Soziale Arbeit

Bachelorstudiengang:

Soziale Arbeit

Masterstudiengang:

Soziale Arbeit

Departement T: School of Engineering

Bachelorstudiengänge:

Aviatic

Operation & Management

Technics & Engineering

Elektrotechnik

Energiesysteme

Informationstechnologie

Informatik (ab HS 2010 ohne Vertiefungsrichtungen)

Systeminformatik (auslaufend)

Unternehmensinformatik (auslaufend)

Maschinentechnik

Allgemeine Maschinentechnik

Maschinentechnik-Informatik

Material- und Verfahrenstechnik

Systemtechnik

Mechatronik

Medizintechnik

Verkehrssysteme

Engineering

Verkehrsmanagement

Wirtschaftsingenieurwesen

Industrial Engineering

Service Engineering & Marketing

Wirtschaftsmathematik

Masterstudiengang:

Engineering

Business Engineering and Production

Energy and Environment

Industrial Technologies

Information and Communication Technologies

Departement W: School of Management and Law

Bachelorstudiengänge:

Betriebsökonomie

Accounting, Controlling, Auditing

Banking and Finance

Business Information Technology

Economics and Politics

General Management

International Management

Risk and Insurance

Wirtschaftsrecht

Masterstudiengänge:

Banking and Finance

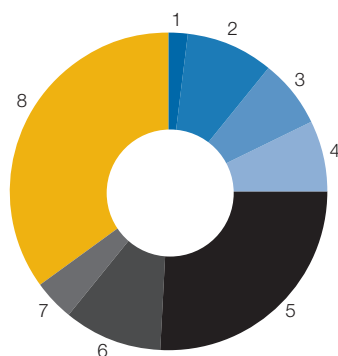
Business Administration

Marketing

Public and Nonprofit Management

Weiterbildung

Volumenanteile pro Departement im Leistungsbereich Weiterbildung



- 1 Dept. A 2%
- 2 Dept. G 9%
- 3 Dept. L 7%
- 4 Dept. N 7%
- 5 Dept. P 26%
- 6 Dept. S 10%
- 7 Dept. T 4%
- 8 Dept. W 35%

Anzahl Mitarbeitende im Leistungsbereich Weiterbildung nach Departementen und Geschlecht

Vollzeitäquivalent nach Departement	in VZÄ	%
Departement A	3	3
Departement G	11	12
Departement L	7	8
Departement N	6	7
Departement P	21	24
Departement S	8	9
Departement T	3	3
Departement W	31	34
Total	90	100

Vollzeitäquivalent nach Geschlecht	in VZÄ	%
Männer	38	42
Frauen	52	58
Total	90	100

Master of Advanced Studies (MAS)⁵

Departement	Anzahl Teilnehmende	Frauenanteil (in %)	Anzahl Abschlüsse ⁶
Departement G	73	65.8	0
Departement L	92	55.4	35
Departement N	28	17.9	13
Departement P	483	65.2	124
Departement S	105	54.3	24
Departement T	3	0.0	0
Departement W	719	33.4	176
Total	1'503	47.6	372

Diploma of Advanced Studies (DAS)⁵

Departement	Anzahl Teilnehmende	Frauenanteil (in %)	Anzahl Abschlüsse ⁶
Departement G	9	100.0	0
Departement N	5	0.0	5
Departement P	51	56.9	48
Departement T	7	0.0	0
Departement W	47	59.6	26
Total	119	55.5	79

Certificate of Advanced Studies (CAS)⁵

Departement	Anzahl Teilnehmende	Frauenanteil (in %)	Anzahl Abschlüsse ⁶
Departement A	117	23.1	72
Departement G	18	94.4	0
Departement L	247	62.3	127
Departement N	282	59.9	54
Departement P	393	54.2	211
Departement S	593	63.9	295
Departement T	130	22.3	101
Departement W	660	64.8	532
Total	2'440	58.0	1'392

⁵ Teilnehmende können in mehr als einem Lehr- oder Studiengang ausgewiesen werden, wenn die Lehrgänge Teil modularer DAS oder MAS Weiterbildungsangebote sind.

⁶ Übrige Abschlüsse in Folgejahren

⁷ Angaben umfassen alle Teilnehmenden von MAS Studiengängen sowie DAS und CAS Lehrgängen im Jahr 2010 (ohne Teilnehmende von Weiterbildungskursen).

Weiterbildungszahlen gesamt^{5, 7}

Programme	Anzahl Teilnehmende	Frauenanteil (in %)	Anzahl Abschlüsse ⁶
MAS	1'503	47.6	372
DAS	119	55.5	79
CAS	2'440	58.0	1'392
Total	4'062	54.1	1'843

Übersicht aller Master of Advanced Studies (MAS)

Departement G: Gesundheit

Gerontologische Pflege
Muskuloskeletale Physiotherapie
Onkologische Pflege
Patienten- und Familienedukation

Departement L: Angewandte Linguistik

Communication Management and Leadership

Departement N: Life Sciences und Facility Management

Facility Management
Nachhaltiges Bauen (in Kooperation mit vier weiteren Hochschulen)

Departement P: Angewandte Psychologie

Ausbildungsmanagement
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Coaching & Organisationsberatung
Human Resources Management
Leadership und Management
Supervision und Coaching in Organisationen
Systemische Beratung (in Kooperation mit dem ZSB Bern)
Systemische Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt (in Kooperation mit dem ZSB Bern)

Departement S: Soziale Arbeit

Dissozialität, Delinquenz, Kriminalität und Integration
Kinder- und Jugendhilfe
Sozialmanagement
Soziokultur/Gemeinwesenentwicklung
Supervision, Coaching und Mediation

Departement T: School of Engineering

Integrated Risk Management

Departement W: School of Management and Law

Arts Management
Business Administration
Business Analysis
Customer Relationship Management
Executive Master of Business Administration
Financial Consulting
Human Capital Management
Human Systems Engineering
Managed Health Care
Product Management
Public Management
Supply Chain- & Operations Management
Wirtschaftsinformatik

Übersicht aller Diploma of Advanced Studies (DAS)

Departement G: Gesundheit

Gerontologische Pflege
Onkologische Pflege
Patienten- und Familienedukation

Departement L: Angewandte Linguistik

Information – Communication – Administration

Departement N: Life Sciences und Facility Management

Facility Management
Nachhaltiges Bauen (in Kooperation mit vier weiteren Hochschulen)

Departement P: Angewandte Psychologie

Leadership Advanced

Departement T: School of Engineering

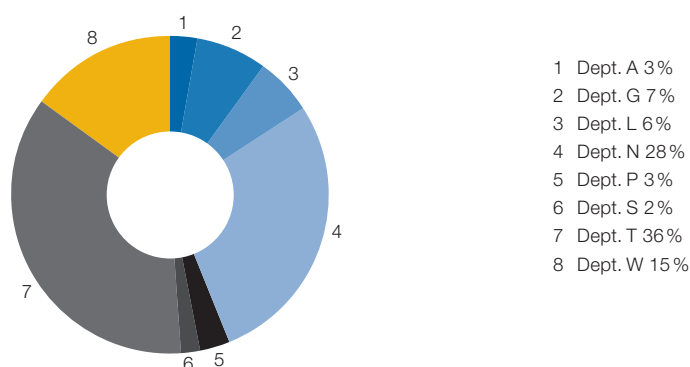
Integrated Risk Management

Departement W: School of Management and Law

Fundraising Management
Verwaltungsmanagement für Gemeinden

Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung

Volumenanteile pro Departement im Leistungsbereich Anwendungsorientierte F&E



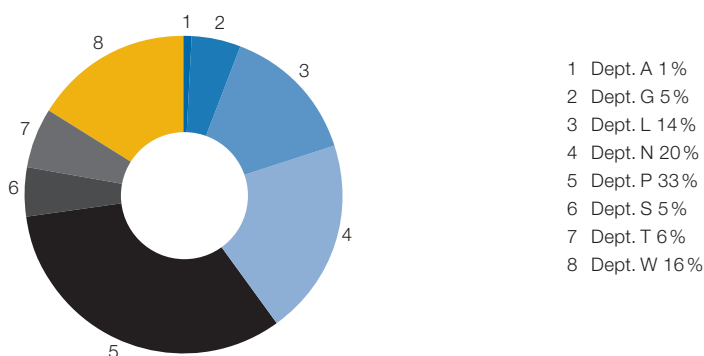
Anzahl Mitarbeitende im Leistungsbereich Anwendungsorientierte F&E nach Departementen und Geschlecht

Vollzeitäquivalent nach Departement	in VZÄ	%
Departement A	8	3
Departement G	20	7
Departement L	15	5
Departement N	88	30
Departement P	8	3
Departement S	6	2
Departement T	119	39
Departement W	32	11
Total	296	100

Vollzeitäquivalent nach Geschlecht	in VZÄ	%
Männer	206	70
Frauen	90	30
Total	296	100

Dienstleistungen

Volumenanteile pro Departement im Leistungsbereich Dienstleistungen



Anzahl Mitarbeitende im Leistungsbereich Dienstleistungen nach Departementen und Geschlecht

Vollzeitäquivalent nach Departement	in VZÄ	%
Departement A	2	3
Departement G	4	5
Departement L	14	18
Departement N	20	26
Departement P	18	24
Departement S	3	4
Departement T	4	5
Departement W	11	15
Total	76	100

Vollzeitäquivalent nach Geschlecht	in VZÄ	%
Männer	33	44
Frauen	43	56
Total	76	100

Gesamtübersicht aller Mitarbeitenden der ZHAW

Anzahl der Mitarbeitenden der ZHAW (Stichtag 31.12.2010)

Vollzeitäquivalent nach Mitarbeiterkategorien	in VZÄ	%
Professoren/Professorinnen	182	11
Dozenten/Dozentinnen	463	29
Assistierende/Wissenschaftliche Mitarbeitende	496	31
Administratives und Technisches Personal	478	29
Total	1'619	100

Vollzeitäquivalent nach Organisationseinheit	in VZÄ	%
Departement A	47	3
Departement G	150	9
Departement L	130	8
Departement N	369	23
Departement P	79	5
Departement S	53	3
Departement T	330	21
Departement W	263	16
Rektorat	30	2
Finanzen & Services	168	10
Total	1'619	100

Vollzeitäquivalent nach Geschlecht	in VZÄ	%
Männer	882	54
Frauen	737	46
Total	1'619	100

Abkürzungsverzeichnis

BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BZW	Berufsbildungszentrum Wädenswil
CAS	Certificate of Advanced Studies
CRG	Gesetz über Controlling und Rechnungslegung
DAS	Diploma of Advanced Studies
Departement A	Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Departement G	Gesundheit
Departement L	Angewandte Linguistik
Departement N	Life Sciences und Facility Management
Departement P	Angewandte Psychologie
Departement S	Soziale Arbeit
Departement T	School of Engineering
Departement W	School of Management and Law
DL	Dienstleistung
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
F&E	Forschung und Entwicklung
FH	Fachhochschule
FHV	(Interkantonale) Fachhochschulvereinbarung
HFG	Hochschule für Gestaltung
HSSAZ	Hochschule für Soziale Arbeit Zürich
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
HWV	Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
MAS	Master of Advanced Studies
PoC-Methode	Percentage of Completion-Methode
RSA	Regionale Schulabkommen
Uni	Universität
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WB	Weiterbildung
ZFH	Zürcher Fachhochschule
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZSB	Zentrum für Systemische Therapie und Beratung Bern

Kontakte

ZHAW
Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Tössfeldstrasse 11
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 76 03
info.archbau@zhaw.ch

ZHAW
Departement Gesundheit
Technikumstrasse 71
Postfach
CH-8401 Winterthur
info.gesundheit@zhaw.ch

ZHAW
Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 60 60
info.linguistik@zhaw.ch

ZHAW
Departement Life Sciences und Facility Management
Grüental
Postfach
CH-8820 Wädenswil
Tel. +41 58 934 50 00
info.lsfm@zhaw.ch

ZHAW
Departement Angewandte Psychologie
Minervastrasse 30
Postfach
CH-8032 Zürich
Tel. +41 58 934 83 10
info.psychologie@zhaw.ch

ZHAW
Departement Soziale Arbeit
Auenstrasse 4
Postfach
CH-8600 Dübendorf 1
Tel. +41 58 934 88 88
info.sozialarbeit@zhaw.ch

ZHAW
School of Engineering
Technikumstrasse 9
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 75 02
info.engineering@zhaw.ch

ZHAW
School of Management and Law
St.-Georgen-Platz 2
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 68 68
info.sml@zhaw.ch

Impressum

Herausgeberin: ZHAW Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Redaktion: ZHAW Corporate Communications, Finanzen & Services

Konzept/Gestaltung: Pedrazzini Communication, Zürich

Druck: Neidhart + Schön AG, Zürich

Winterthur, April 2011

Finanzen & Services

Technikumstrasse 9
Postfach
CH-8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 74 05
E-Mail: info@zhaw
www.zhaw.ch